Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 146 — **Mittwoch, den 26. Juni 1929** — **4. Jahrgang**

Die Außenpolitik vor dem Reichstage.

Eine Abfuhr Westarps. — Stresemann über den Youngplan. — Breitscheid spricht.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Bericht).

Am Montag waren zu Beginn der Reichstagssitzung, die der großen außenpolitischen Aussprache diente, vor dem Rednertische und vor dem Platze des Reichsaußenministers Rundfunkmikrophone aufgebaut. Sie blieben allerdings unbenutzt. Der Aeltestenausschuß hat die Verbreitung der Ministerrede durch Rundfunk abgelehnt. Er hielt es mit Recht für parteiisch, nur den Minister im Rundfunk sprechen zu lassen. Man hätte aber doch versuchen sollen, gerade an diesem Tage wenigstens einen Teil der Reichstagssitzung unmittelbar vor Millionen Rundfunkhörer zu bringen. Es hätte genügt, den rednerischen Zweikampf Westarp-Stresemann zu verbreiten. Selbst wenn die sachlich tiefe und rethorisch wie immer glänzende Rede Breitscheids nicht mit in den Rundfunk gekommen wäre: allein schon die Abfuhr Westarps, dieses gräßlichen Bakeien des Herrn Hugenberg, durch den Reichsaußenminister würde Licht in so manchen Kopf haben bringen können, sofern er politischer Erleuchtung überhaupt zugänglich ist.

Hugenberg, der abwesende Chef der Deutschnationalen, der in dieser Sitzung zehnmal öfter zitiert wurde als sein anwesender Diener Westarp, hat vor den Marburger Studenten sich selbst als einen Mann der Tat gefeiert und die Parlamentarier zu Schmätzern degradiert. Mindestens die rednerische Leistung des Grafen v. Westarp vom Montag hat er damit richtig eingeschätzt. Der deutschnationale Parlamentarier schnarrte leere Worte daher, weil ihm und seiner ganzen Partei die Ueberzeugung fehlt, daß eine andere Außenpolitik als die von Hermann Müller und Stresemann möglich wäre. Was hat denn der Führer unserer sozusagen nationalen Opposition vorzuschlagen? Schluß mit Locarno; Schluß mit Genf; Schluß mit den deutschen Vorleistungen. Schluß also mit allem, was auch die Deutschnationalen als Minister und Regierungspartei gedeckt haben. Aber was ist dieses „Schluß" für ein kindisches Wort? Das deutsche Volk kann nicht mit seiner Wirtschaft, mit seinen Finanzen „Schluß" machen. Es lebt in finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Weltmächten. Der Graf phantasiert oder lügt, wenn er glauben machen will, Deutschland könne sich durch das eine Wort „Schluß" den Folgen des verlorenen Krieges entziehen.

*

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Löbe die Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abg. Krüger-Merseburg mit. — Zum Etat des Auswärtigen Amtes ist von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Graf Westarp (Dnatl.) weist darauf hin, daß der Reichstag sieben Monate hindurch nicht das Bedürfnis gehabt habe, zur Außenpolitik das Wort zu nehmen. Unsere Außenpolitik hat geführt von Mißerfolg zu Mißerfolg bis zu einem Ende, das im letzten Herbst allgemein als ihr Zusammenbruch anerkannt worden ist. Damals hätte man die nötigen Folgerungen ziehen und erklären müssen: Schluß mit der Politik deutscher Vorleistung, mit der Rücksicht auf den Phrasennebel der Genfer Atmosphäre und mit der Vorstellung, man müsse unter allen Umständen gerade mit Herrn Briand im Einklang bleiben. (Zustimmung rechts).

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

betont, bei der Erörterung der Pariser Verhandlungen sei der Kampf zwischen Regierung und Opposition nicht mit gleichen Waffen auszukämpfen. Die Opposition befindet sich dabei in viel günstigerer Lage. Wir stehen noch vor den entscheidenden politischen Verhandlungen. Niemals wird sich aber ein günstiges Arrangement treffen lassen, wenn der eine der beiden Teile gezwungen wird, vorher die Gesichtspunkte, von denen er sich leiten läßt, auf offenem Markt bekanntzugeben. Wir denken garnicht an eine Ausschaltung des Parlaments. Vor der endgültigen Entscheidung wird der Reichstag dazu Stellung nehmen müssen.

Die Deutschnationalen haben seinerzeit durch ihre 48 Ja!-Stimmen die Annahme der Dawes-Gesetze ermöglicht.

Der Deutschnationale Führer Hugenberg hat dann 1926 in einer langen Serie von Artikeln über „Die Auszehrung Deutschlands" die schleunige Revision des Dawes-Planes gefordert. Nun ist uns die Revision von der Gegenseite angeboten worden und nun verlangt Herr Hugenberg, wir hätten solche Revisionsverhandlungen ablehnen müssen. Hätten wir solche Verhandlungen abgelehnt, dann hätte die Gegenseite uns nachsagen können, wir wollten nur durch finanzielle Manöver die Unhaltbarkeit des Dawes-Planes zeigen.

Hugenberg und die von ihm geführten Deutschnationalen sagen nicht, was bei Ablehnung des Young-Planes bleibt, sie sagen nichts über die furchtbaren Wirkungen der Krise, mit der sie dem Deutschen Volk angeblich den Weg zur Freiheit zeigen wollen.

Diese Krise würde führen zum Untergang des gesamten industriellen Mittelstandes. Die großen Konzerne würden die Krise überstehen, aber der gesunde persönliche Mittelstand in der Wirtschaft würde den Mangel jeden Kredits nicht aushalten.

Es gibt natürlich kein Regierungsmitglied, das in dem Young-Plan etwas ideales sähe und die Garantie für seine Durchführbarkeit übernehmen wollte. Es läßt sich doch aber nicht bestreiten, daß er dem Dawesplan gegenüber Erleichterungen bringt. Für die Annahme könnte natürlich nicht die Frage entscheidend sein, ob damit die gegenwärtigen Kassenschwierigkeiten des Reiches beseitigt werden. Wenn von deutschnationaler Seite gesagt wird, Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Koalition wären für uns bestimmend, so kann ich nur daran erinnern, daß es einmal eine Zeit gab, in der außenpolitische Entscheidungen bestimmt wurden von der Rücksicht zwar nicht auf eine bestehende Koalition, wohl aber auf die Erleichterung einer kommenden Koalition (große Heiterkeit). Was die Räumungsfrage betrifft, so bin ich nicht in der Lage, hier über die in Madrid gepflogenen Besprechungen etwas zu erklären. Von deutschnationaler Seite wird gesagt, Deutschland werde durch den Young-Plan eine englische oder französische Kolonie. Tatsächlich schwebt ganz Europa in Gefahr, eine Kolonie derjenigen zu werden, die nicht in gleicher Weise unter dem Krieg gelitten haben.

Die deutschnationalen Anträge gegen die Kriegsschuldlüge rennen offene Türen ein.

Es gibt keinen, der die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege im englischen oder französischen Parlamenten aufstellen könnte, ohne den lebhaften Widerspruch seiner eigenen Landsleute zu finden. Von dieser Stelle aus ist immer wieder durch Redner aller Parteien gegen die Kriegsschuldlüge protestiert worden. Der erste Protest kam zufälligerweise von einem Sozialdemokraten. Warum wollen Sie (nach rechts) in einer Frage, in der wir alle einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderreißen? Warum wollen Sie als die Folge eines einzigen Vertragsparagraphen das hinstellen, was die Folge eines verlorenen großen Krieges ist? (Lebh. Beifall b. d. Reg.-Parteien.)

Abg. Breitscheid (Soz.):

Zunächst muß ich einiges über den Etat sagen, der heute auf der Tagesordnung steht. Wie alle anderen Etats so steht auch der des Auswärtigen Amts im Zeichen der Ersparnisse, zu denen die gegenwärtige Finanzlage des Reiches zwingt. Warum sich die Finanzen des Reichs so ungünstig entwickelt haben, ist hier ausgiebig genug erörtert worden.

Bei den Ausgabenreduktionen richtete sich unser Angriff vor allem gegen die Auslands- und Aufwandsentschädigungen unserer Diplomaten, die an sehr vielen Stellen eine unerträgliche Höhe erreicht haben (Sehr wahr bei den Soz.). Freilich bestehen für die Mitglieder der diplomatischen Vertretungen im Ausland Verpflichtungen repräsentativer Natur. Auf der anderen Seite darf das Einkommen dieser Personen nicht in einer Weise gekürzt werden, daß die Diplomatie nur Leute mit eigenem Vermögen vorzubehalten ist. Auf der anderen Seite müssen aber Einschränkungen vorgenommen werden auch an der ganzen Art, wie man im Auslande auftritt.

War es notwendig, daß zu der Völkerbundsratsitzung in Madrid 41 Personen fahren mußten.

(Hört, hört bei den Soz.) Möglichste Einfachheit in dem Auftreten der Diplomatie ist absolute Pflicht. Das Ansehen Deutschlands hängt nicht von dem Glanz der Feste ab, die die Botschafter und Gesandten draußen im Lande geben.

Wir reden so viel von der Notwendigkeit, Kulturpropaganda im Auslande zu treiben. Dazu bedarf es aber keiner Prachtentfaltung, es bedarf des Respekts vor geistigen Leistungen und ihren Trägern. Wir fordern weiter mit immer erneuter Dringlichkeit, daß diese Herren sich auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen. Was soll man dazu sagen, wenn man hört, daß es in einem sehr wichtigen Lande einen Botschafter gibt, der in den letzten drei Jahren jedesmal zwei oder drei Tage vor der Verfassungsfeier seinen Urlaub angetreten hat. (Lebh. Rufe links, Zuruf: Das scheint Rom zu sein.) Der Minister muß seine Aufmerksamkeit auf diesen Fall und auf diese Person richten. Wir weisen es auch zurück, daß das Auswärtige Amt sich der Leute annimmt, die zum Teil erst im Jahre 1926 ihr Herz für die deutsche Republik entdeckt haben. (Sehr wahr bei den Soz.)

Aus dem Gebiet der Außenpolitik will ich nur einige Fragen herausgreifen. Eine der wichtigsten ist die Frage der nationalen Minderheiten, die auf der Völkerbundsratssitzung in Madrid behandelt worden ist

Es ist ein Ruhmesblatt für Deutschland, daß es sich innerhalb des Völkerbundes der Wünsche und der berechtigten Forderungen der Minderheiten annimmt.

In Madrid ist man nicht sehr viel weiter gekommen, aber erreicht wurde, daß die Tagungen der Kommission für die Minderheiten zwischen den ordentlichen Ratstagungen stattfinden können, daß die Kommission auf 5 Mitglieder erweitert wurde, daß die Informationsmöglichkeit für das untersuchende Komitee freigegeben ist, und daß die Möglichkeit besteht, auf der Vollversammlung des Völkerbundes im September diese Frage noch einmal zur Diskussion zu stellen.

Aber das wichtigste ist die

Frage des Youngplanes.

Wir wollen nicht in den Fehler verfallen uns einfach festzulegen auf die Annahme oder Ablehnung des Youngplanes. Was uns vorliegt, sind Vorschläge von Sachverständigen, und wir sind damit einverstanden, daß diese Vorschläge als Grundlage für weitere Verhandlungen akzeptiert werden, d. h. daß die Regierung den Versuch macht, von dieser Basis aus Verbesserungen zu erreichen. Die Deutschnationalen stellen alles zusammen, was gegen die Annahme des Youngplanes spricht. Es läge nahe, demgegenüber alle Vorteile aufzuzählen, die immerhin der Youngplan gegenüber dem Dawesplan aufweist. Aber ihnen gefällt das Dawes-kind, das sie mit Not und Schmerzen geboren haben, jetzt so gut, daß sie es nicht mehr aufgeben wollen. (Heiterkeit.)

Wir sind alle einig, daß die Durchführung des Youngplanes für das deutsche Volk neue, ungeheuer schwere Belastungen bringen wird, aber wenn wir die Wahl haben, den alten Dawesplan zu behalten oder den neuen Youngplan anzunehmen, so stellen wir uns nicht, wie die Deutschnationalen auf den Boden des alten Dawesplanes. Graf Westarp kann nicht bestreiten, daß der für die nächsten 10 Jahre zu leistende Betrag ziemlich beträchtlich unter 2 Milliarden bleibt.

Das schwierigste Problem ist das der inneren Lastenverteilung. Darüber wird es noch zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen.

Der Hinweis der Sachverständigen auf die Entlastung der deutschen Industrie ist nur so zu verstehen, daß sie, nachdem sie den Gläubigermächten gegenüber entlastet ist, mit besonderer Schärfe innenpolitisch herangezogen wird. (Sehr richtig bei den Soz.)

Wir sehen in dem Youngplan unter Umständen die Möglichkeit, den Gesamthaushaltsplan des deutschen Reiches zu entlasten.

Wir werden nicht zugeben, daß nur einige wenige davon Vorteil haben, während der Gesamthaushalt nachträglich belastet wird. Die Meinungsverschiedenheiten, die darüber bestehen, müssen in dem Augenblick ausgetragen werden, wenn die Ratifizierung des Youngplanes hier im Reichstag stattgefunden hat. Jetzt warten wir zunächst ab, welches Ergebnis die Verhandlungen über die Gesamtliquidition des Krieges haben wird. Wir fordern die Räumung des Rheinlandes, gestützt auf Artikel 429 bis 439 des Versailler Vertrages, und auf die von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Erklärung vom 16. Juni 1919. Die Gegenseite hat die Verbindung der Räumungsfrage mit der Reparationsfrage hergestellt, sie hat jetzt die Verpflichtung, eine Antwort zu geben, die dieser Verbindung entspricht. Ein gegenseitiges Verständnis, eine Beseitigung des internatnonalen Parteigeistes wie es der Youngplan verfeht. die Schaffung einer Basis für wirklichen Frieden ist nicht möglich, so lange französische Truppen in der Rheinprovinz stehen. (Lebh. Zustimmung.) Wir hoffen des weiteren, daß zum mindesten die Erörterung über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland angeschnitten wird. Die Saarbevölkerung weiß, daß es in ihrem Interesse liegt, zu Deutschland zurückzukommen und nicht unter dem gegenwärtigen Regime zu bleiben, noch weniger aber unter die unmittelbare Kontrolle irgendeines fremden Landes zu geraten. (Lebh. Zustimmung.)

Unsere Hoffnung, daß es jetzt zu einer alsbaldigen Räumung des Rheinlandes kommt, ist durch die Tatsache gestärkt, daß sich seit einigen Wochen in England die Arbeiter-Regierung am Ruder befindet. Die englische Labour Party tritt mit uns für die Räumung der Rheinprovinz ein, ebenso die französische Sozialistische Partei. Die englische Labour Party, die französische sozialistische Partei sind Fleisch von unserem Fleisch, sind Fleisch von der Sozialdemokratie.

Graf Westarp hat auch die Frage der Kriegsschuld berührt. Wir Sozialdemokraten haben von Anfang an die Auffassungsgabe vertreten, daß Deutschland nicht die Alleinschuld am Kriege trägt. Wir haben die Auffassung vertreten, daß über die Regierungen hinaus das kapitalistische System die Verantwortung an diesem Krieg trägt. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.). Viele von denen, die es heute als einen Flecken auf der Ehre empfinden, daß ihnen auch nur Mitschuld am Kriege zugewiesen wird, haben es vor 1914 nicht als ein Verbrechen angesehen, wenn ein Krieg, auch ein Angriffskrieg geführt wird. Wir lehnen es ab, mit diesen Kreisen am 28. Juni auf dieselbe Plattform zu steigen, wir führen den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge auf dem Boden des internationalen Sozialismus, wo wir wissen, daß wir in den Motiven und in den Zielen einig sind. Wir haben diese Gemeinschaft in der Kriegsschuldfrage, in der Abrüstung, in der Frage der Rheinlandräumung. Die Internationale, unsere Arbeiterinternationale, sie ist der feste Boden, von dem aus wir unsere Anklagen gegen die Kriegstreiber und Hetzer, gegen Verleumdungen und Haß durch die ganze Welt hinausschreien können. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Soz.)

Abg. Ulitzka (Ztr.): Die Deutschnationalen haben den Youngplan schon abgelehnt, ehe sie ihn überhaupt kannten. Auch für uns kann seine Annahme angesichts der schweren Belastungen, die er uns bringt, nur eine bedingte Zusage sein. Wenn der Youngplan den Anfang darstellt zu einer wirklich vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen früheren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0001

Kriegsgegnern, dann können wir zu ihm eine andere Stellung einnehmen, als wenn es sich nur um eine Aenderung der deutschen Zahlungsbedingungen handelt. Wir haben einen juristisch begründeten Anspruch auf Räumung.

Von der deutschnationalen Fraktion ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Stoecker (Komm.) behauptet, daß zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten außenpolitisch volle Einigkeit bestehe in der gemeinsamen Front gegen Sowjetrußland.

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.) behält sich die Stellungnahme seiner Partei zum Youngplan vor. Die Voraussetzung für die Zustimmung sei die bedingungslose Räumung des Rheinlandes.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) wünscht eine bessere Kontrolle der Notenpresse, damit Deutschland eine neue Inflationsgefahr erspart werde. Eine Dauerlösung des Reparationsproblems sei nur möglich, wenn Amerika seinen Schuldnern einen Nachlaß gewähre. Die Kriegsschuldfrage solle man nicht mit der Reparationsfrage verknüpfen.

Abg. Dr. Haas (D.) wendet sich gegen die niederträchtige Hetze, die im Zusammenhang mit dem Youngplan von den Deutschnationalen getrieben werde. Die Erkenntnis wachse, daß nur eine grundsätzliche Abkehr von alten Methoden für Sieger ebenso wie für Besiegte eine erträgliche Zukunft schaffen könne.

Abg. Emminger. (Bayr. Vp.) sieht den Youngplan gleichfalls nur als eine geeignete Grundlage für die weiteren Verhandlungen an.

Abg. Graf zu Reventlow (Natl. Soz.) wünscht ein deutsch-italienisches Vertrauensverhältnis. Dr. Stresemann sei ein freiwilliger Exponent jüdischen Geistes.

Abg. Hepp (Christl. Bauernp.) meint, daß die Landwirtschaft unter der Außenpolitik der letzten Jahre am meisten gelitten habe. Aus wirtschaftlichen Untersuchungen sei zuletzt in Paris ein rein politisches Schachergeschäft geworden.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) erörterte zunächst Kolonialfragen, zu denen noch keineswegs das letzte Wort gesprochen sei. Sowohl von England wie von Frankreich sei Art. 22 der Völkerbundsatzungen verletzt worden. Es müsse Wiedergutmachung für das Deutschland zugefügte koloniale Unrecht erfolgen. Um die deutschen Absatzmärkte zurückzuerobern, müsse eine weitausschauende Propaganda betrieben und der Auslandsnachrichtendienst wirksam ausgestaltet werden. Bisher sei die Liquidierung des Weltkrieges und die Verständigung der Kulturnationen nur unbefriedigend gefördert worden. Im In- und Ausland müsse die Ueberzeugung Gemeingut werden, daß europäisches Solidaritätsgefühl der nationalen Idee nur förderlich sein könne.

*

Pariser Presse und Stresemannrede.

Paris, 25. Juni. (Telunion). In Paris sah man mit einer gewissen Spannung den Ausführungen Dr. Stresemanns entgegen. Die Abendpresse bringt den Sitzungsbericht ziemlich ausführlich, hatte aber nicht genügend Zeit zu eigener Stellungnahme. Im allgemeinen hebt die Pariser Presse drei Punkte aus der Ministerrede hervor, nämlich

1. den durchaus nicht endgültigen Charakter des Youngplanes und seine Vorteile gegenüber dem Dawesplan.
2. die Weigerung Deutschlands, die Rheinlandräumung an die Einsetzung einer ständigen Ueberwachungskommission zu binden und
3. die Zustimmung der Reichsregierung zu den Kundgebungen vom 28. Juni. Zu der von Dr. Stresemann ausgesprochenen Ablehnung der Kontrollkommission für das geräumte Rheinland schreibt „La Presse": „An dieser Klippe werden die kommenden Verhandlungen sich stoßen. Wenn auch ein Scheitern kaum zu befürchten ist, so bleibt das Hindernis doch groß. Die Behauptungen des Außenministers zu der Kriegsschuldfrage zwingen zur Ueberlegung. Sie enthalten nichts, was uns überraschen könnte, aber viele Dinge sind geeignet, uns über das deutsche Spiel zu erbauen."

Die diplomatische Konferenz.

Baldige Einberufung.

Paris, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Die französische Regierung arbeitet daraufhin, daß die im Zusammenhang mit dem Young-Plan notwendig gewordene diplomatische Konferenz möglichst am 15. Juli zusammentritt, damit die Gesamtregelung des Reparationsproblems in kürzester Frist präzisiert werden kann. Poincare beabsichtigt, persönlich an der Tagung teilzunehmen; er wünscht jedoch nicht London als Tagungsort. Es verlautet hier, daß die Konferenz voraussichtlich in Lausanne oder Ouchy stattfinden wird.

Paris, 25. Juni. (EF). Die französische Regierung wird, wie offiziös mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen eine Note an die im Young-Plan beteiligten Regierungen richten, worin sie auf Grund der Verhandlungen mit Stresemann das Programm der künftigen Konferenz festlegen wird. Sie wird gleichzeitig die Regierungen auffordern, ihre Zustimmung zu einer möglichst baldigen Einberufung dieser Konferenz zu geben. Der Text der Note soll heute im Ministerrat festgelegt werden.

Die Räumung des Rheinlandes.

Der Senator de Jouvenell, der als Vorsitzender des Aktionskomitees für den Völkerbund in den letzten Tagen eine Reihe von Vorträgen in verschiedenen mittelfranzösischen Städten gehalten hat, hat es dabei als wünschenswert erklärt, daß bei der Räumung des Rheinlandes der allgemeine Schiedsgerichtsvertrag endlich unterzeichnet werde. Im übrigen betonte de Jouvenell, daß die Räumung automatisch der Inkraftsetzung des Youngplanes folgen müsse.

Bürgerblock-Regierung in Sachsen?

Ein Volksparteiler als Ministerpräsident-Kandidat.

Dresden, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Demokratische Fraktion des sächsischen Landtages beschloß am Montag, bei der am Dienstag auf der Tagesordnung des Landtages stehenden Wahl des Ministerpräsidenten dem volksparteilichen Kandidaten und gegenwärtigen Kultusminister Bünger die Stimme zu geben. Voraussetzung ist allerdings, daß die Demokraten das Innenministerium behalten. Eine Einigung über diese Frage ist bisher nicht erzielt. Immerhin ist damit zu rechnen, daß Bünger am Dienstag zum Ministerpräsidenten gewählt wird.

Der deutsch-estnische Handelsvertrag. Der Reichsrat verabschiedete am Montag den deutsch-estnischen Handels- und Schiffahrtsvertrag in erster und zweiter Lesung. Durch den Vertrag werden die bisher gegenüber den Deutschen im estnischen Handelsvertrag bestehenden Ausnahmebestimmungen aufgehoben und die Meistbegünstigung eingeführt. Die Frage der Entschädigung der in Estnland enteigneten deutschen Agraransprüche soll unabhängig von dem Handelsvertrag weiterverfolgt werden.

Italienische Offensivpläne.

Aus Algier wird uns geschrieben: Im Gegensatz zu dem offiziellen Optimismus der französischen Diplomatie, die an die Möglichkeit eines Ausgleichs der italienisch-französischen Gegensätze in Afrika durch Vermittlung Englands glaubt, herrscht an Ort und Stelle selbst auf Grund einer genauen Kenntnis der faschistischen Lokalpolitik wachsende Besorgnis über eine ernsthafte Gefährdung der französischen Machtpositionen in Nord-, Inner- und Ostafrika. Diese Befürchtungen stützen sich auf die dauernde Beobachtung der Propaganda, die auf Kommando und unter der Regie von Rom unter den Italienern von Algier und Tunis mit großem Geräusch und mit nicht weniger großem Raffinement betrieben wird und auf die Politik, die seit der Berufung des Marschalls Badoglio zum Generalgouverneur von Tripolis und der Cyrenaika in Italienisch-Nordafrika gemacht wird und deren offenkundiger Zweck darin besteht, die militärischen und politischen Voraussetzungen für den Zugang Italiens zum Tschadsee auf Kosten Frankreichs zu schaffen.

In den von Italienern bewohnten Städten Französisch-Nordafrikas vergeht kein Tag, der nicht aus irgendeinem, meist an den Haaren herbeigezogenen Anlaß, die Gelegenheit zu faschistischen Kundgebungen bietet. Abgesehen von auffallend sich mehrenden Besuchen von italienischen Persönlichkeiten, deren meist sehr problematische Bedeutung ins ungemessene übertrieben wird, ist der Empfang oder die Abreise von Konsularbeamten ein sehr beliebter Anlaß zu Kundgebungen im Geiste Mussolinis. Der faschistisch eingestellte Teil der italienischen Bevölkerung, gewöhnlich sind es Abenteurer, Karrieremacher und am Wirtschaftsbetrieb des Mutterlandes interessierte Persönlichkeiten wie Agenten der Schiffahrtslinien und Automobilfirmen, während sich Arbeiter und Bauern in der überwiegenden Mehrheit dem Rummel gegenüber ablehnend verhalten, besitzen durch häufige Uebung eine Technik des Betriebes, der auf die Dauer bei der Passivität der französischen Behörden auf die indifferente Masse der Bevölkerung nicht ohne Eindruck bleibt. Sekundiert wird die nationalistische Agitation durch Sport, sogenannte Kultur- und Geselligkeitsvereine sowie mit üppigen Propagandageldern gespeiste Lokalblätter.

Die Aktion Marschall Badoglios, übrigens der fähigste Militär Italiens, vollzieht sich gleichfalls nach einem großangelegten und dauernd von Mussolini persönlich überwachten Plan. Die jüngsten Ereignisse in Tripolis und in der Cyrenaika bestätigen, daß hinter dem Geschrei der italienischen Presse nach Erweiterung des italienischen Kolonialbesitzes in Afrika nicht nur hysterische Großmannssucht, sondern wohlerwogene Absichten stecken. Seit dem Erscheinen Badoglios in seinem Wirkungskreis befinden sich die Stämme der italienischen Einflußsphäre in offenem Kriegszustand, die der französischen in großer Aufregung, die sich in der gesteigerten Unsicherheit in dem bis vor kurzem noch ganz ruhigen Gebiet von Tibesti an der tripolitanischen Grenze äußert.

Italiens politisches Ziel ist die Schaffung künstlicher Komplikationen, die zum Vorwand für eine Grenzregulierung dienen sollen, um einen Keil an der Stelle in den französischen Besitz zu treiben, wo Französisch-Innerafrika und Französisch-Ostafrika aneinanderstoßen. Gleichzeitig versucht Italien in seinem Machtbereich dadurch so schnell als möglich Raum für italienische Siedler zu schaffen, daß die eingeborenen Besitzer der fruchtbaren Böden unter dem Vorwande des Widerstandes gegen die italienische Herrschaft mit Gewalt von ihrer Scholle getrieben werden. Der dauernde Kleinkrieg in der Cyrenaika ist die Folge des verzweifelten Widerstandes, mit der sich die arabische Bevölkerung gegen diese Raubpolitik wehrt. Seine weitere Folge sind Verfolgungen der Rebellen, die durch Beschlagnahme ihres Viehbestandes und Verwüstung ihrer Aecker wirtschaftlich systematisch auf französisches Gebiet, wo sie versuchen, sich durch Raub und gewaltsame Besitzergreifung von Ackerland eine neue Existenz zu schaffen und wo sie in Konflikte mit der ansässigen Bevölkerung gerät.

England sucht Verbindung mit Rußland.

Joseph Montague Kentworthy,

der bekannte englische Arbeiterführer, soll in inoffiziellem Auftrage nach Rußland fahren, um die Möglichkeiten einer Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland zu studieren.

England und Rußland.

Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

London, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Arbeiterregierung hat am Montag den ersten vorbereitenden Schritt zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland unternommen. Sie hat die verschiedenen Regierungen der Dominien mittels Kabel dahin verständigt, daß eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland geplant sei. Eventuelle Einwände und Feststellungen der Dominien sollen Gegenstand sorgfältigster Prüfung bilden. Es handelt sich hierbei jedoch mehr um eine Formalität, als um einen Akt, der die Wiederaufnahme der Beziehungen ernsthaft in Frage stellen könne. Diese Formalität war zu einer moralischen Notwendigkeit geworden, nachdem die Regierung Baldwin den Dominien anläßlich des Abbruchs der anglo-russischen Beziehungen das Versprechen gegeben hat, die Wiederaufnahme nicht ohne vorangehende Beratung mit den Dominien vorzunehmen. Um die Zusammenarbeit zwischen der Fraktion der Arbeiterpartei und der Regierung zu erleichtern ist geplant, die regelmäßigen wöchentlichen Sitzungen der Fraktion der Arbeiterpartei bis auf weiteres ausfallen zu lassen und einem beratenden Komitee aus der Mitte der Fraktion die Verbindung zwischen Fraktion und Regierung zu übertragen.

Demokraten und Arbeitslosenversicherung

Der Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion zur Reform der Arbeitslosenversicherung, der am Sonnabend veröffentlicht worden ist, bedeutet eine sehr beträchtliche Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung. Er bringt zum Teil Forderungen, die schon im Sofortprogramm der Reichsregierung standen, dort aber besser und sozialer formuliert waren. Was an dem demokratischen Antrag neu ist, ist schlecht.

Für die Saisonarbeiter wird in der Hauptsache eine Anwartschaft von 36 Wochen gefordert, sowie Bemessung der Unterstützung nur nach den Lohnklassen 1 bis 6. Praktisch bedeutet das, daß viele Bauarbeiter, die schon jetzt damit zu kämpfen haben, die Anwartschaft zu erfüllen, ohne ihre Schuld nicht in den Genuß der Unterstützung kämen, oder mit ungefähr 10 bis 12 Mark Unterstützung pro Woche nach Hause geschickt würden. Bei solch schlechten Unterstützungssätzen müßte die kommunale Fürsorge eingreifen. Für die Heimarbeiter fordert der Antrag, daß nur der Haushaltungsvorstand versichert wird. Man vergißt bei den Demokraten, daß in der Heimarbeit doch nur deshalb fast alle Familienmitglieder tätig sind, weil der Lohn des Haushaltungsvorstandes in keiner Weise ausreicht, weil alle zusammenhelfen müssen. Ist es da nicht recht und billig, daß alle miterwerbenden Angehörigen versichert werden und Unterstützung bei Arbeitslosigkeit erhalten? Ehefrauen, die in häuslicher Gemeinschaft mit ihren Ehegatten leben und von ihm überwiegend unterhalten werden, sollen — so fordern die Demokraten weiter — nicht versicherungspflichtig sein. Diese Forderung kann man allenfalls für die Ehefrauen gut bezahlter Beamten gelten lassen, nicht aber zum Beispiel für verheiratete Textilarbeiterinnen. Grundsätzlich ist zu dem Staffelungsvorschlag der Demokraten das gleiche zu sagen wie zur Forderung der Deutschen Volkspartei auf Staffelung der Unterstützungssätze nach Größe der der Arbeitslosigkeit vorausgehenden Beschäftigungszeit: auch die demokratische Staffelungsforderung ist durchaus unsozial; auch sie trifft gerade den am härtesten, der unverschuldet öfter arbeitslos wird. Für die Zugehörigkeit des Arbeitslosen zu der einzelnen Lohnklasse wollen die Demokraten das Arbeitsentgelt während der letzten neun Monate maßgebend sein lassen. Diese Forderung schafft nur eine ungeheure Vermehrung der Verwaltungsarbeit bei der Berechnung des Arbeitsentgelts. Denn es gibt zum Beispiel Bauarbeiter, die im Laufe von neun Monaten so und so oft ihre Arbeitsstelle wechseln müssen. Sehr nachdrücklich muß gegen die Forderung des demokratischen Antrages auf Schaffung besonderer Gefahrenklassen (Landwirtschaft, Baugewerbe, Angestellte usw.) Front gemacht werden. Der Pferdefuß dieser Forderung ist zu deutlich sichtbar. Auf dem Weg über die Gefahrenklassen will man zu Ersatzkassen gelangen. Gefahrenklassen bedeuten die Sprengung der Versicherung.

Eine billige Beleidigung der Republik.

Leipzig, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Das Landgericht Stargard hatte am 28. März 1929 das Mitglied des Stahlhelmbundesvorstandes Dr. Eduard Stadler und den Redakteur des „Massower Anzeiger", Schlüter, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu 300 Mark bzw. 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen legten beide Angeklagte Revision ein, die am Montag vom zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Der Angeklagte Dr. Stadtler hatte bei einer Stahlhelmkundgebung in Massow (Pommern) geäußert, die heutigen Zustände in Deutschland seien am anschaulichsten mit einem Kuhfladen zu vergleichen. Ebenso wie sich um diesen im Lauf der Zeit eine feste Kruste bilde, habe sich auch um die Zustände des Schiebertums und der Ehrlosigkeit in den Jahren nach der Revolution die heutige Staatsform als Kruste gelegt. Aber Mist bleibe Mist, und Schmutz bleibe Schmutz. Der „Massower Anzeiger" hatte die Pöbeleien wörtlich wiedergegeben und hinzugefügt, es sei bedauerlich, daß nicht jeder Massower Bürger diesen „vorzüglichen" Vortrag gehört habe. In der Verhandlung vor dem Reichsgericht führte der Vertreter Stadlers aus, es sei „sonnenklar", daß dem Redner eine Beleidigung der Republik ferngelegen habe. Man müsse berücksichtigen, daß dieser Vortrag vor Landwirten gehalten worden sei, für die ein Kuhfladen etwas Wertvolles darstelle. Ein Stahlhelmer habe eben zu Stahlhelmern gesprochen. Demgegenüber betonte der Reichsanwalt, daß in dem Vergleich eine schwere Beleidigung der Republik zu erblicken sei.

Neger unerwünscht!

So sehr die Pariser Presse die amerikanischen Touristen zum Zielpunkt ihres Witzes machte — die Pariser Hoteliers und Kaffeehausbesitzer wissen doch ganz genau, was sie ihnen schulden. Vor allem wünschen Restaurants, die Amerikaner anziehen möchten, keine Neger in ihren Hallen. Diese traurige Erfahrung mußte der Gesandte von Haiti machen, der mit einer ägyptischen Prinzessin ein Tanzlokal des Montparnasse besuchen wollte. Ihm wurde höflich, aber bestimmt der Eintritt verwehrt. Der Gesandte hat nun ein Protestschreiben an Poincare und Briand gerichtet, in dem er Beschwerde darüber führt, daß Gäste lediglich wegen ihrer schwarzen Hautfarbe zurückgewiesen würden.

Soldaten-Meuterei in Frankreich

Paris, 25. Juni. (TF.) Im Militärgefängnis von Rochefort haben vier Soldaten des 3. Kolonial-Regiments gemeutert. Die vier waren aus der Zelle ausgebrochen und auf das Dach des Gebäudes gestiegen. Erst nach zwölfstündiger Belagerung erklärten sie sich zur Uebergabe bereit.

Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages? Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, ist ein Beschluß der Reichsregierung zu erwarten, nachdem der deutsch-schwedische Handelsvertrag gekündigt werden soll, nachdem die Bemühungen des Staatssekretärs Heukamp in Stockholm erfolglos geblieben sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0002

Siegfried Ochs Nachfolger.

Generalmusikdirektor Otto Klemperer

wurde zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Siegfried Ochs als Dirigenten des Berliner Philharmonischen und des gemischten Chors der Hochschule für Musik ernannt. Klemperer stammt aus Breslau und war, bevor er 1928 an die Berliner Oper verpflichtet wurde, Generalmusikdirektor in Wiesbaden.

Mord, Unfall oder Selbstmord?

In der Nähe des Bahnhofes Amtitz bei Guben wurde auf der Eisenbahnstrecke der in Berlin lebende polnische Finanzagent Dr. S. M. Pinkus mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Dr. Pinkus befand sich im Auftrage einer Berliner Gasmesserfabrik seit Pfingsten auf Reisen. Zunächst hatte er sich in Warschau längere Zeit aufgehalten, dann war er nach Bromberg weitergereist. Die Familie des Toten erhielt seit einer Reihe von Tagen keinerlei Lebenszeichen. Die Gründe, weshalb sich die Abreise des Dr. Pinkus immer wieder verzögerte, sind unbekannt. Die Frau des Toten wurde am Montag von dem Vorfall verständigt. Daraufhin reisten Frau und Tochter sofort nach Guben ab, wo sie mittags eintrafen. Die Leiche wurde nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher ergeben, daß Dr. Pinkus aus dem Personenzug 226, der Guben um 1.56 Uhr nachts passiert, durch ein Ungeschick herausgestürzt oder aber durch die Hand eines Mörders herausgeworfen worden sein muß. Der zerschmetterte Kopf wies bei einer oberflächlichen Besichtigung außer den Verletzungen, die vom Sturz herrühren, keinerlei Wunden auf. Dem Toten fehlte Uhr, Brieftasche und Aktentasche; in den Taschen der Kleider befanden sich vier Mark. Dieser Umstand weist auf die Möglichkeit eines Verbrechens hin. Andererseits erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß Dr. Pinkus auf seiner Reise das Geld ausgegangen war und er die Uhr gegen Bargeld umgesetzt hat. Diese Möglichkeit wird durch den Umstand gestützt, daß Pinkus die Reise von Bromberg nach Berlin im Personenzug unternahm. Die Staatsanwaltschaft hat die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche angeordnet. Es wird erwartet, daß man dadurch der Aufklärung des Falles näherkommt.

Der Verstorbene befaßte sich vor allem mit der Vermittlung großer Finanztransaktionen. Er spielte bei den Verhandlungen über die polnische Anleihe eine große Rolle.

Autounfälle in Holland. Die Sonnenwendfeier der Arbeiterjugend in Groningen (Holland) fand einen traurigen Abschluß. Bei der Rückkehr unserer jugendlichen Teilnehmer, die auf Fahrrädern saßen, gerieten zwei von ihnen in der Nähe einer Brücke in den losen Sand und stürzten in demselben Moment, als ein Auto in schneller Fahrt herankam. Obwohl der Chauffeur sofort bremste, wurden beide von dem Auto überfahren. Der eine war sofort tot, der andere erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb im Krankenhaus Assen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — In der Nähe von Amsterdam fuhr ein von dem Lufthafen Schethol kommendes Auto mit vier Insassen in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig vernichtet. Einer der Insassen wurde getötet, die drei übrigen schwer verletzt. — Auf dem Amsterdamer Friedrichsplatz stieß ein Frachtauto, auf dem acht bis zehn Personen saßen, mit einem Personenwagen zusammen. Alle Insassen des Frachtautos wurden auf die Straße geschleudert und größtenteils schwer verletzt.

Schwere Gewitterschäden in Oberschlesien. Durch ein Gewitter, das mit Hagelschlag verbunden war, wurde im nördlichen Teil des oberschlesischen Landkreises Gleiwitz-Tost weithin die Ernte vernichtet. Die Halmfrüchte wurden auf einer etwa 15 000 Morgen großen Fläche niedergeschlagen. Man schätzt den Schaden auf ein bis zwei Millionen Mark.

Das Begräbnis eines Seemannes. An Bord des Schnelldampfers „Cap Polonio", der der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft angehört, starb ein 57jähriger Steward, der über 20 Jahre lang bei der Rederei beschäftigt gewesen war. Knapp eine Stunde, nach dem der Tod eingetreten war, intonierte die Deckkapelle flotte Schlager und Märsche. Für Mitternacht wurde ein „Totenmanöver" angesetzt. Dazu erschien das gesamte Verpflegungs- und Bedienungspersonal auf dem Hinterschiff. Die Nacht war stockfinster, nur eine einzige Lampe verbreitete fürstliches Licht. Vor der Reeling waren zwei kahle Zwischendeckbänke als Katafalk zusammengestellt. Dann erschienen der erste Steuermann und der Oberzahlmeister als Abgesandte der Schiffsleitung. Vom oberen Deck her klang fröhliche Musik einer Jazzkapelle. Sechs Matrosen trugen den in altes Segeltuch eingenähten Körper des Stewards zur Reeling. Alle Häupter entblößten sich — man erwartete teilnahmsvolle Worte aus dem Munde des ersten Steuermannes. Nichts dergleichen geschah jedoch. Ein kaltes Kommandowort hallte in die Nacht hinaus: „Faß einmal einer am hinteren Ende mit an!" Mit diesen Worten quittierte die Schiffsleitung eine zwanzigjährige treue, pflichtbewußte Arbeit. Ein neues Kommando ertönte: „Maschine stopp". Hierauf wurde die Leiche über Bord gesetzt. „Maschine volle Kraft voraus!" Damit war die „Feierlichkeit" beendet. Als die Mannschaft auseinander ging, tönte es mit Trommel, Trompete und Pauke vom anderen Deck: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht". Der Unterhaltungsbetrieb auf dem Schiff wurde ohne jede Unterbrechung bis zum frühen Morgen fortgeführt. — Im „Hamburger Echo", das diesen unglaublichen Vorgang mitteilt, wird daran erinnert, daß, als der Prinz Heinrich von Preußen das Zeitliche gesegnet hatte, auf dem Dampfer sofort halbmast geflaggt und die Musik verboten wurde.

Ein vierjähriger Heiratskandidat. Der vierjährige Sohn einer Familie Mehmed in Trapezunt ist von den Aerzten der Stadt für heiratsfähig erklärt worden. Das Kind hat einen außerordentlich stark entwickelten Kopf mit Kinn- und Schnurrbart und leidet, wie die Familie versichert, „unter den Qualen eines heiratsfähigen jungen Mannes, der keine Frau finden kann." Nach dem Attest der Aerzte, das die Heiratsfähigkeit des Kindes bestätigte, hat das Gericht auf Ansuchen der Familie Mehmed die Heirats-Lizenz erteilt. Eine Braut ist für den Vierjährigen zwar noch nicht da, dürfte sich aber leicht finden lassen, da die Familie Mehmed mit irdischen Glücksgütern reich gesegnet ist.

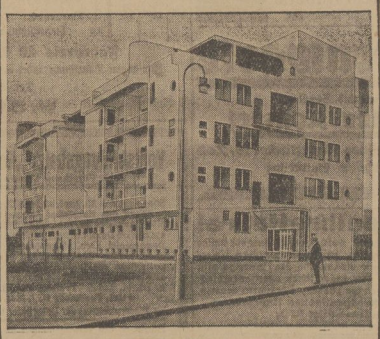
Der beschlagnahmte Einstein. Die Prager Zeitschrift „Die Wahrheit" hatte eine Reihe bekannter europäischer Persönlichkeiten nach ihrer Stellung im Falle eines neuen Krieges gefragt. Das Blatt, in dem die Ergebnisse dieser Enquete veröffentlicht wurden, verfiel der Beschlagnahme durch die Prager Regierung. Warum? Folgende Antwort des Professors Albert Einstein hatte Anstoß erregt: „Ich würde direkten oder mittelbaren Kriegsdienst unbedingt verweigern und versuchen, meine Freunde zu derselben Haltung zu veranlassen, und zwar unabhängig von der Beurteilung der Kriegsursache."

Giftmord an der Ehefrau. In Karlsruhe wurde der 45jährige Kriminalkommissar Karl Werner wegen dringenden Mordverdachtes verhaftet. Werner wird beschuldigt, Anfang Mai seine 41jährige Ehefrau durch Arsen vergiftet zu haben. Er hatte seit mehreren Monaten ein Verhältnis mit einer 31jährigen verheirateten Putzfrau Luise Merkle. Werner und Frau Merkle erblickten offenbar in der Frau Werner ein Hindernis ihrer Beziehungen, worauf sie beschlossen, die kränkliche Frau aus dem Wege zu schaffen. Der Kriminalkommissar stellt die Mordtat bisher in Abrede. Doch hat die Obduktion der exhumierten Leiche seiner Frau unzweideutig Vergiftung durch Arsen ergeben.

Das Saargebiet als Kriminalherd. An der Saargrenze bei Budendorf wurde die 15 Jahre alte Tochter eines Landwirts von zwei Banditen auf bestialischer Weise ermordet und das Gehöft ausgeraubt. In der Nähe vom Wemmetsweiler kam es zu einer wüsten Schießerei zwischen einer mehrköpfigen Räuberbande und Landjägern. — Die auffallende Steigerung der schweren Kriminalfälle im Saargebiet, besonders auch die Unsicherheit an den Grenzen, ist in erster Linie auf die staatsrechtliche Zwitterstellung des Landes, zu einem Teil aber auch auf die Unzulänglichkeit der polizeilichen Einrichtungen zurückzuführen.

Pest in Konstantinopel? In dem zumeist von armen Juden bevölkerten Stambuler Viertel Balat am Goldenen Horn wurden vier Arbeiter einer Mühle unter Pestverdacht festgenommen und in die Pestabteilung des Hospitals in Haidar Pascha überführt. Die Ärzte sind sich noch nicht klar, ob wirklich Pest vorliegt. Die Mühle ist vorläufig geschlossen und die gesamte Einwohnerschaft der Umgegend zwangsweise geimpft worden. — Pestfälle gehören im Sommer in Stambul nicht zu den Seltenheiten; in den letzten Jahren sind dort regelmäßig mehrere Dutzend Pestfälle bekannt geworden.

Die Breslauer Werkbund-Ausstellung.



Ein Haus der Mustersiedlung.

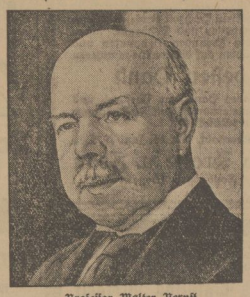
In Breslau wurde die Werkbund-Ausstellung „Wohnung und Werkraum" eröffnet, die eine Uebersicht über den modernsten Stand der Wohnbautechnik bietet. Diese Ausstellung bildet also eine Vorschau für die geplante große Berliner Bauausstellung.

Abgeurteilter Kinoüberfall. Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte den 20jährigen Kraftwagenführer Josef Bogner wegen Beihilfe zum schweren Raub zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Davon muß der Angeklagte sechs Monate verbüßen, für den Rest der Strafe erhält er Bewährungsfrist. Der Angeklagte war zusammen mit dem Anstifter der Tat, dem 17jährigen Chauffeur Kleiber, im März dieses Jahres maskiert in einem Auto vor einem Kino in der Berliner Kantstraße vorgefahren und hatte das Personal durch eine geladene Pistole gezwungen, ihm die Kasse mit 500 Mark Inhalt auszuhändigen. Kleiber ist vor einigen Wochen vom Charlottenburger Jugendgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Rembrandt oder nicht? Zu der Bilderangelegenheit, mit deren Aufklärung die Berliner Kriminalpolizei zurzeit beschäftigt ist, wird jetzt berichtet, daß das umstrittene Bild „Die Heilige Familie" durch ein Gutachten des verstorbenen Kunsthistorikers Dr. Wilhelm Bode als Rembrandt-Gemälde bezeichnet wird. Im Gegensatz dazu steht die Auffassung von holländischer sachverständiger Seite, daß das Bild von dem Maler Fabricius oder einem anderen Schüler Rembrandts stammen müsse. Das Bild trägt u. a. den Stempel des Bundesdenkmal-Amtes Wien, das hierzu mitteilt, daß ein derartiger Stempel lediglich die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung für offensichtlich minderwertige Kunstgegenstände bedeute.

Ein Bademeister ermordet. In Saarbrücken wurde am Sonnabend nachmittag der Bademeister Loch vom Luftbad Schwarzenberg ermordet. Das im Stadtwald gelegene Bad wurde in der letzten Zeit von allem möglichen Gesindel umlungert. Frauen und Mädchen wurden häufig belästigt. Durch Polizeipatrouillen wurde erst kürzlich in allernächster Nähe des Bades ein großes Diebeslager entdeckt. Am Sonnabend nachmittag wurde wieder ein junges Mädchen auf dem Wege zum Bad im Walde durch einen Mann verfolgt. Das Mädchen konnte jedoch durch einen Zufall das Bad erreichen und sofort den Bademeister benachrichtigen, der von dem Mann bei dessen Verfolgung niedergeschossen wurde. Die Tat stellt den fünften Mord dar, der sich in den letzten Wochen in Saarbrücken ereignet hat. Der Täter ist spurlos verschwunden.

Ein Pionier der Lichttechnik.



Professor Walter Nernst,

der Erfinder des Nernstlichts, des elektrischen Glühlichts für Projektionsapparate, wird am 25. Juni 65 Jahre alt. Nernst wurde 1922 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet und ist seit demselben Jahr Leiter der physikalisch-technischen Reichsanstalt.

Zwei Paddler ertrunken. Auf dem Main bei Frankfurt schlug ein stromabwärts fahrendes Paddelboot um, so daß die beiden Insassen, zwei junge Arbeiter im Alter von 23 und 24 Jahren, ins Wasser stürzten und ertranken.

Der spanische Ozeanflug gescheitert. Ein spanischer Dampfer hat den Funkspruch eines englischen Schiffes aufgefangen, wonach unter 33 Grad westlicher Länge und 29 Grad nördlicher Breite — somit ungefähr 120 Meilen nordwestlich der Azoren — die Trümmer eines Flugzeuges ohne Besatzung treiben. Es wird angenommen, daß es sich dabei um die Maschine Francos handelt, der Ende der vergangenen Woche zu einem Ozeanflug gestartet ist. Vier spanische Torpedobootszerstörer sind zu Rettungsaktion ausgelaufen. Doch sind die Hoffnungen, Franco und seine drei Begleiter noch lebend zu treffen, außerordentlich gering. In Spanien herrscht über dieses Ende des Flugs große Trauer.

Gewerkschaftliches.

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau ist von den Arbeitgebern angenommen worden. Sie haben Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Ruhrbergleute haben den Spruch abgelehnt. Die Nachverhandlungen finden am kommenden Donnerstag im Reichsarbeitsministerium statt.

Wirtschaft und Handel.

Die Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen werden für Ende April 1929 mit 4 933 Milliarden Mark angegeben. Der Zuwachs seit Ende 1928 macht rund 585 Millionen Mark aus. In diesem Zuwachs stecken aber Zinsgutschriften. Werden diese berücksichtigt, so ergibt sich für die ersten vier Monate des Jahres 1929 eine Zunahme von 450 Millionen Mark gegenüber 480 Millionen Mark in derselben Zeit des Vorjahres.

Die Generalversammlung des Farbentrusts nahm in Frankfurt a. M. den gewohnten, durch eine äußerst geschickte Regie gegen jede Störung gesicherten Verlauf. Vor lag ein Antrag, der die Heraufsetzung der Dividende von 12 auf 13 Prozent verlangte. Dazu nahm Geheimrat Duisberg Stellung. Er gab die Möglichkeit einer Erhöhung zu, meinte aber, die amerikanischen Kreise, auf die Deutschland angewiesen ist, seien nicht übermäßig deutsch-freundlich eingestellt, so daß die deutsche Industrie gut tue, für genügende Reserven zu sorgen. Das ist zumindestens eine Erklärung für die mechanische Kapitalsneubildung, wodurch natürlich ihre volkswirtschaftlich schädlichen Folgen nicht entschuldigt werden. Man könnte also eine höhere Rente ausweisen. Man will es nur nicht. Im übrigen wurde die Geschäftslage des Farbentrusts als durchaus günstig bezeichnet. Die Verflüssigungsarbeiten seien planmäßig fortgeführt worden. Das Leunabenzin erfreue sich auf dem Brennstoffmarkt eines guten Rufes. Die Verhandlungen mit der Standard Oil Comp. seien soweit durchgeführt, daß man demnächst mit einem Vertragsabschluß rechnen kann. Außerdem habe man mit der chilenischen Salpeterindustrie verhandelt. Nach den Andeutungen, die Geheimrat Bosch in der Generalversammlung machte, ist schon in nächster Zeit mit Abmachungen zwischen dem Farbentrust und den wichtigsten Stickstoffproduzenten zu rechnen. In dem vom Farbentrust herausgegebenen Communique wird bemerkt, daß er im Jahre 1928 rund 348 Millionen Mark an Löhnen und Gehältern zahlte. An sozialen Lasten, zu deren Tragung die Firma gesetzlich verpflichtet ist, wurden 18,5 Millionen Mark gleich 5,2 Prozent der Bruttolohn- und Gehaltssumme gezahlt. Dazu kommen freiwillige Wohlfahrtsausgaben einschließlich Pensionskasse in Höhe von 28,7 Millionen Mark (8,26 Prozent). Die Aufwendungen betragen demnach 47,2 Millionen Mark gleich 433,90 Mark pro Kopf der Durchschnittsbelegschaft.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 24. Juni.

	24. Juni	22. Juni
	abmärkische Station in Mark	
Weizen	219 — bis 220.—	217.— bis 218.—
Roggen	191 — bis 193.—	190.— bis 192.—
Braugerste		
Futter- u. Industrie-Gerste	176.— bis 182.—	176.— bis 182.—
Hafer	178.— bis 188.—	178.— bis 188.—
Voco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	25.00 bis 28.75	25.00 bis 28.75
Roggenmehl	25.75 bis 28.00	25.75 bis 28.00
Weizenkleie	11.50 bis 11.75	11.50 bis 11.75
Roggenkleie	11.50 bis 12.00	11.50 bis 12.00

Amtliche Eiernotierung vom 24. Juni. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Sonderklasse über 65 gr 14, Kl. A 60 gr 13, Kl. B. 53 gr 11,5, Kl. C. 48 Gr. 10, frische Eier Sonderkl. 13, Kl. A. 12, Kl. B 10,5, Kl. C 9,5 aussortierte kleine und Schmutzeier 8,5—9. — Auslandseier: Dänen 18er 14, 17er 13¼—13,5, 15er—16er 11,5, Holländer (Durchschnittsgewicht) 68 gr 14, 60—62 gr 12,5—12¾, Litauer große 10¾—11,5, norm. 9,5—10, Bulgaren 10,5, Russen: große 10, normale 9,5—9¾, Polen: normale 9¾, abweichende 9—9¼, kleine, Mittel- und Schmutzeier 8—8,5, Kühlhauseier nicht notiert. Witterung: kühl. Tendenz: fester.

Amtliche Kartoffelnotierungen vom 24. Juni. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Ztr. waggonfrei ab märkische Stationen: gelbfleischige 2,10—2,30 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0003

Für die vielen, anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke, sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten auf diesem Wege unseren

besten Dank

Besonderen Dank dem Vorstand und dem Spielerkorps vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt, den 25. Juni 1929.

Otto Krone u. Frau
Louise geb. Meyer.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, der

Ww. Mathilde Weigelt

sagen wir hiermit unseren

herzlichen Dank

Familie Weigelt
Familie Rummelt

Nachruf.

Infolge Unglücksfalles verstarb am 24. d. Mts. mein lieber Zimmerpolier

Walter Krebs.

Der Heimgegangene war einer meiner tüchtigsten Mitarbeiter, welcher in vorbildlicher Weise während fast 27 Jahre seine Kräfte meinem Geschäft gewidmet hat. Für die bewiesene Treue werde ich und meine Familie ihm ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Carl Krug, Zimmermeister

Halberstadt, den 25. Juni 1929.

Nachruf.

Am 24. d. Mts. verstarb infolge Unglücksfalles unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der

Zimmerpolier

Walter Krebs.

Das Andenken des Verstorbenen wird unvergeßlich bleiben.

Halberstadt, den 25. Juni 1929.

Die Mitarbeiter und Angestellten der Firma C. Krug.

Die Bücherausgabe der Stadtbücherei ist wegen dringender Ausbesserungsarbeiten und wegen der alljährlichen Bestandsaufnahme vom **1. bis 31. Juli** geschlossen. Es können entliehene Bücher jedoch auch während dieser Zeit an Wochentagen von **12 bis 13 Uhr** zurückgegeben werden. Die bis **Ende Juni** fälligen und die bereits angemahnten Bücher sind bis spätestens **28. Juni** zurückzugeben. Der Lesesaal wird wie bisher von Montag bis Freitag von 10 bis 19, am Sonnabend und am Sonntag von 10 bis 13 Uhr offengehalten.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Walz- u. Pflasterarbeiten auf der Gemeindestraße von **Heudeber nach Langeln,** wird dieselbe für allen Verkehr für die Zeit vom **24. Juni bis zum 4. Juli ds. Js. gesperrt.** Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung von **Heudeber über Zilly nach Langeln** verwiesen.

Halberstadt, den 24. Juni 1929.

Der Landrat.
J. V. Karbe, Regierungsassessor.

Biochemie! **Naturheilverfahren!**

Homöopathische Behandlung

Agathe Dedek

Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43

Sprechstunde: **Donnerstag von 9—12 Uhr u. 1—4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend von 10—12 Uhr.**

Auf Wunsch Hausbesuche

Ia Böhmische Braunkohlen

Stück- und Mittel!

zur prompten Lieferung ab Kai-Plätzen bietet preiswert an

Kohlen-Kontor Halberstadt
Westphal & Co.

Fernsprecher 1894 Quedlinburgerstr. 99/100

Schützendorf Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann.

Verkaufspreise:
3/4-Literfl. Rmk. **7.25** 1/4-Literfl. Rmk. **3.00**
1/2-Literfl. Rmk. **5.00** 1/8-Literfl. Rmk. **1.50**

Alleinverkauf: **C. Neumann,** Rathauskeller.

Deutscher Schwimm-Verband

LÄNDERKAMPF

Schwimm-Cl. Sport 1912 E.V. Halberstadt

Schweden-Deutschland

in

HALBERSTADT

am 9., 10. und 11. August

verbunden mit verbandsoffenen Wettkämpfen

durchgeführt vom Schwimm-Club „Sport 1912" E.V. Halberstadt

Eintrittskarten-Vorverkauf im **Verkehrsbüro Rummert, Fischmarkt 2**

Preise der Plätze: Zielplatz Block 2 und 7, Freitag 3.10, Sonnabend 3.10, Sonntag 5.10, Tribünenplatz, Block 3, 8 und 10, Freitag 2.10, Sonnabend 2.10, Sonntag 3.10, Sitzplatz, Block 1 (Nr. 231—598), Freitag 1.60, Sonnabend 1.60, Sonntag 2.60, Sitzplatz, Block 1 (Nr. 1—230), Block 4, 6 und 9, Frertag 1.35, Sonnabend 1.35, Sonntag 2.10, Sitzplatz, Block 5, Freitag, 1.10, Sonnabend 1.10, Sonntag 1.60, Tribünenstehplatz Freitag 0.85, Sonnabend 0.85, Sonntag 1,60, Stehplatz Freitag 0.60, Sonnabend 0.60, Sonniag 1.10 Mark.

Die späteren Tageskassenpreise betragen das Doppelte

Der Vorverkauf ist heute eröffnet

Stadtpark
Großer Saal

Nur 2 Tage

Dienstag, 25. und Mittwoch, 26. Juni, 8 1/4 Uhr: **Indischer Experimental-Abend des echten Original**

Bellini der indische Fakir d. Sadhu d. Abendlandes Wunder über Wunder

Berlin - Leipzig - Dresden - Hamburg

Vorverkauf bei Rummert, Fischmarkt, schon eröffnet. 1.50, 1.—, 0.80 RM., Militär u. Erwerbslose nur 0.50. Die große Sensation von Halberstadt. **Sichern sie sich Karten.**

Nackt-Abend
Nur für Erwachsene.

Sternwarte

Jeden Mittwoch und Sonntag

Künstler-Konzert

Leitung: Herr Kapellmstr. W. Toft

Anfang 3 1/2 Uhr :: Eintritt frei

Wir retten Ihre Haare!

Darum senden Sie uns **sofort** etwas ausgekämmtes Haar zur **kostenlosen, mikroskopischen** Untersuchung ein, damit wir die Ursache des **Haarausfalls** feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten. **Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 370.**

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**

Eintritt frei! Eintritt frei

Hühneraugenpflaster

auf grünem Samt.

Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln

Rats-Apotheke.

Empfehle täglich

Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, Kabeljau u. Bücklinge

L. Hartmann, Katharinenstraße Nr. 1

Bösche's Glanz-Oel

ist ein Universal-Anstrich-Oel für **Fußböden, Treppen, Küchenmöbel** usw. Trocknet in **ca. 6 Stunden steinhart** ohne nachzukleben Für **Parkettfußböden** u. **Linoleumbelag** besser als Bohnermasse, gibt nur Glanz aber keine Glätte.

Billiger als Lack!

Fritz Bösche
Breiteweg 11-12.

Abschriften

Vervielfältig. jeder Art. Verträge, Fest-Lieder wissenschaftliche Arbeiten liefert **korrekt, billig, rasch.**

Büro Pfeil
Lindenweg 12, part.

Sauberes, ehrl., kinderl.

Haus-Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

A. Brunthorst
Bäckerei
Gr.Quenstedt b.Halberst.

Vorstellen Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Für hiesiges Baugeschäft wird schreibgewandte

jüngere Kraft

zu sofort gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche unter **C. 475** dieser Zeitung.

Ia neue saure Gurken

in allerfeinst. Qualität empfiehlt

Emil Langrock
Gröperstr. 48/49.

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!

IMI, der neue flinke Helfer, erleichtert alle Reinigungsarbeit! Im Nu macht IMI die fettigsten Geschirre blitzsauber und verschönt sie mit herrlichem Glanz. Porzellan, Glas, Marmor, Stein, Holz und Metall, alles macht IMI viel schneller rein. Selbst die schmutzigsten Geräte, wie Mops, Spüleimer, Bohnertücher usw., werden frisch, sauber und geruchlos. Dazu ist IMI sehr ergiebig Nur 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer. Wie sparsam!

Versuchen Sie Ihren zeitsparenden Helfer

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Burg Regenstein

die kleinste Gemeinde im Deutschen Reiche ist geologisch wie landschaftlich ein

Schaustück ersten Ranges

Anerkannt guter Kaffee pp.

Neuer Autoweg direkt bis zur Burg.

Kraftpostverkehr Blankenburg, Hauptbahnhof — Burg-Regenstein

verkehrt täglich:

8 50	14 40	16 20	ab Blankenburg Hauptbahnhf. an	9 40	16 15	18 35
8 55	14 45	16 25	Gebirgshotel	9 35	16 10	18 30
9 10	15 00	16 40	an Burgruine Regenstein ab	9 25	16 00	18 20

Fahrpreis 40 Pfg.

Zur regen Benutzung ladet ein

Der Burgwirt
W. Strauß.

Volksbildungsheim „Eckartshof"
beim Forsthaus Thekenberge.

Dienstag, den 25. Juni, abds. 8 Uhr, Volkslieder-Abend des Harsleber Jugend-Singkreises. Mittwoch, den 26. Juni, abds. 8 Uhr, Bachfeierstunde im Dom. Leitung: Studienrat Scharfe, Orgel: Domorganist Korb. **Donnerstag, den 27. Juni, abds. 8 Uhr, Kantatenabend des Halberstädt. Collegium musikum.** Leitung: Dr. Klamroth, am Klavier: H.P.Gericke, Gesang: Frau Ch.Schreiner u. Frl. M. Keddi. **Freitag, den 28. Juni, nachm. 4 Uhr, Professor H. J. Moser über:**

Die Wiedererweckung der Lutherlieder in der Gegenwart.

Eintritt zu den Veranstaltungen im Eckartshof: Erwachsene 1.— Mk., Jugendliche 0.50 Mk. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Schönherr, Zwicken. Eintritt zur Bachfeierstunde im Dom ist frei. Dienstag und Donnerstag abend 7.15 Uhr, fährt ein Auto ab Holzmarkt zum Eckartshof, ebenso Freitag nachmittag 3.15 Uhr.

Koksschlacken

für Bauzwecke und zur Wegbereitung abzugeben

Städt. Gaswerk.

Wir suchen für größeren Bezirk einen

General-Agenten,

der sich neben persönlicher Werbearbeit in allen Versicherungszweigen dem Ausbau der Vertreter- und Berufsorganisation widmet. Direktionsvertrag: Gute, feste Bezüge, Gewinnanteil an Produktion und bereits bestehendem Geschäft.

Gleichzeitig werden noch überall

Mitarbeiter im Nebenberuf

bei hohem Verdienst gesucht.

Deutsche Lebensversicherungsbank im Frankfurter Konzern.

Bezirks-Direktion Hannover, Sedanstr. 51.

Zahnbürsten

Ia Borsten, weich, mittel und hart, von Mk. 0.35 bis Mk. 2,00

Gebißbürsten

zum Reinigen künstlicher Zähne

Zahnpulver, Zahnpasta, Mundwasser

in großer Auswahl und allen Preislagen

Parfümerie C. Midy

Breiteweg 60 Fernsprecher 1927 Breiteweg 60

Wehrmann - Seifen
Wehrmann - Schnitzelseife
Wehrmann - Seifenflocken

die guten Waschmittel.

Vielen Hausfrauen unentbehrlich

Gebrüder Gaih
Seifenfabrik Schmiedestr.

Aus Wernigerode

Laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 6. 5. 29. I 5 Hi Nr. 1968 sind die im Bereich der Stadtforst noch liegenden Nadelderbhölzer bis zum 1. 7. 29 entweder abzufahren oder zu schälen. Wir weisen darauf hin, daß nicht bezahltes Holz nicht abgefahren werden darf.

Wernigerode, den 22. Juni 1929.

Der Magistrat.

KL **Kammer-Lichtspiele Wernigerode**

Dienstag bis Donnerstag

I.

Eine spannende Episode aus der **Dreyfus-Affaire**

Der Gefangene auf der Teufelsinsel

7 Akte mit **Pauline Frederick** und **Richard Tucker** in den Hauptrollen.

II.

Hanni Weiße — Anny Ondra
in dem packenden Sittenfilm

Mädchen, die sich nicht verkaufen

6 Akte aus dem mondänen Nachtleben einer Weltstadt.

III.

Im Postkraftwagen durch Oesterreichs Alpenwelt

Salzburg — Loser — Verleiten

Beginn täglich 7 Uhr, letzte Vorstellung 1/2 9 Uhr.

Schloß-Lichtspiele Wernigerode

Alphons Fryland
Ruth Weyher
Greta Graal
Fritz Alberti

in dem deutschen Groß-Film

Der Mann ohne Beruf

nach dem bekannten Volksstück „Das grobe Hemd" von Karl Weiß.

II.

Sing-Sing, das Haus ohne Hoffnung

Ein überaus spannender Kriminalfilm, dessen Handlung die Zuschauer zu fesseln weiß.

III.

Winterernte am Kurischen Haff :: Deulig-Welt-Wochenschau

Dienstag—Mittwoch—Donnerstag

Täglich 7 und 1/2 9 Uhr.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Kurtheater.

Mittwoch, den 26. Juni 1929

Der lebende Leichnam

von L. Tolstoi.

Karten 0.75 bis Mark 2.25 Vorverkauf Zigarren-Geschäft Ramme, Papierhandlg. Schaffhäuserr.

Suchen Sie etwas

oder haben Sie irgend ein Angebot zu machen,

dann inserieren Sie

stets am billigsten und vorteilhaftesten in der

Harzer Volksstimme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 146 — Mittwoch, den 26. Juni 1929 — 4. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 25. Juni.

Gedenktage.

25. Juni.

1867 1. Band „Kapital" erscheint. — 1920 Steuerabzug vom Einkommen. — 1922 Verordnung zum Schutze der Republik. — 1920 Kabinett Fehrenbach konstituiert. — 1927 Reichsbanner in Arensdorf überfallen (2 †). — 1928 Held Nobile läßt sich retten.

Schädlingsbekämpfung im Kleingarten.

Die Schädlingsbekämpfung muß jetzt, wo die Früchte langsam heranreifen, besonders intensiv vorgenommen werden. Wenn man im Obstgarten wurmstichige Aepfel, Birnen und Quitten findet, sind sicher Wickler am Werk. Der bekannteste Vertreter dieser Art ist der Apfelwickler. Er ist ein kleiner Schmetterling mit bläulich gestreiften Vorder- und rötlichbraunen Hinterflügeln. Seine Flugzeit liegt im Juni und Juli. Das Weibchen setzt seine Eier einzeln an die Früchte ab. Die ausschlüpfenden fleischfarbigen Obstmaden bohren sich in die Früchte ein, zerstören das Kernhaus und bringen so die Frucht zur Frühreife und zum Abfallen. Ende Juli, auch etwas später, ist der Wurm ausgewachsen; er besteigt dann wieder den Baum, spinnt sich in ein Rindenritzchen ein und liegt hier bis zum nächsten Mai, wo er sich wieder verpuppt. Einige Wochen danach entschlüpft der Puppe ein neuer Schmetterling. Um diesen gefährlichsten und verbreitetsten Obstbaumschädling zu vernichten, ist es nötig, täglich das zu früh abgefallene Obst zu sammeln und die in ihm befindlichen Obstmaden zu vernichten. Im Herbst versäume man nicht, durch Abkratzen und Kalken der Bäume die Brut zu zerstören. Zur Bekämpfung des Apfelwicklerschmetterlings und ähnlicher Schmetterlinge wendet man Fanggläser an. Man nimmt ein Konservenglas, versieht es mit einem Dach aus geölter Pappe, damit es nicht hineinregnen kann, und füllt das Glas zur Hälfte mit versüßtem Bier. Diese Flüssigkeit lockt die Schädlinge an, die dann hineinfallen und umkommen. Um die Raupen, die einen Baum besteigen wollen, abzufangen, ist das Anlegen von Insektengürteln erforderlich.

Ein Schädling, der ebenfalls vorzugsweise an Apfelbäumen lebt, ist die Blutlaus. Man macht immer wieder die Erfahrung, daß der Kleingärtner die Blutlaus gar nicht kennt. Gewöhnlich fahndet er auf Läuse von blutrotem Aussehen. Wenn man die Blutlaus entdecken will, muß man an grindigen Stellen der Stämme nach einem bläulich-weißen, feinen und flaumigen Ueberzug suchen. Darunter befindet sich die Blutlaus, die aber nicht rot, sondern braun aussieht. Erst wenn man sie zerdrückt, hinterläßt sie einen blutroten Fleck. Die Blutlaus verursacht durch Stich und Saugen grindige Auswüchse. Tritt im Winter Frost in die Wunden, dann bilden sich brandige Stellen. Dadurch wird die Blutlaus besonders gefährlich. Das beste Mittel gegen diesen Schädling ist Reinhalten und Kalken der Bäume. Haben sich brandige Stellen entwickelt, so muß man sie mit Karbolineum bestreichen. Anfang Juni legt auch der Baumweißling seine gelben Eier zu Hunderten an die Unterseite des Blattes. Dieses Insekt ist ein Vetter des Kohlweißlings. Den Eiern entschlüpfen im August Räupchen, die sich im Herbst zwischen 2 Blättchen einspinnen. Dort überwintern sie und setzen im Frühjahr ihr Zerstörungswerk fort. Man sammelt die infizierten Blätter und vernichtet sie. Den Ringelspinner merkt man daran, daß er im Juli seine Eier in ringförmiger Anordnung um die jungen Zweige der Bäume legt. Die Räupchen schlüpfen erst im nächsten Frühling aus. Sie sind ganz gefährliche Nager. Sie leben des Nachts in einem Gespinst zusammen, wo man sie leicht entdecken und vernichten kann.

Das Beerenobst wird hauptsächlich von dem Stachelbeerspanner (weiße, schwarzgesprenkelte Flügel) bedroht. Es ist eine Blattwespenart, die in verheerenden Massen auftritt. Die befallenen Blätter und Blüten müssen gesammelt und verbrannt werden. Bestes Gegenmittel ist Alaun, das in kochendem Wasser aufgelöst wird (150 gr. Alaun auf 20 Liter Wasser). Mit dieser Lösung sind die Beerensträucher zu besprengen. Uebrigens bleiben Stackelbeeren von diesem Schädling verschont, wenn man schwarze Johannisbeeren dazwischenpflanzt. Der Himbeerglasflügler verursacht am Wurzelhalse der Himbeeren kreßige Wucherungen. Im Juni und Juli sind die befallenen Schosse herauszunehmen und zu verbrennen. Der Himbeerkäfer hat es vor allem auf die Blüten, aber auch auf die Früchte abgesehen. Er wird am besten durch Fangkrüchter vernichtet. Die Kirschfliege läßt sich am besten bekämpfen, indem der Boden, in dem der Schädling überwintert, im Spätherbst oder Frühjahr umgegraben wird. Die Pflaumenmade rottet man aus, indem man die madigen Früchte sammelt und vernichtet.

Strafbare Versäumnis der Berufsschule.

Auf Anordnung des Lehrherrn bzw. seines Prokuristen war N. aus der Gegend von Waldenburg der Berufsschule ferngeblieben und verurteilt worden. Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf und erkannte auf Freisprechung, indem u. a. ausgeführt wurde, der Lehrling unterliege der väterlichen Zucht des Lehrherrn sowie demjenigen, welcher anstelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten habe, zur Folgsamkeit, Fleiß, Treue und anständigem Betragen verpflichtet. Vorliegend sei festgestellt, daß N. die Berufsschule auf Anordnung des betreffenden Dienstherrn nicht besucht habe; wenn N. auf Geheiß des Prokuristen des Geschäfts im Betriebe weiter arbeitete und nicht die Berufsschule besuchte, so sei nicht anzunehmen, daß eine strafbare Handlung vorgelegen habe, welche N. habe erkennen müssen. Die Berufsschulpflicht müsse allerdings erfüllt werden; gleichwohl sei ein Verschulden zu verneinen. N. habe sich in einem Pflichtenwiderstreit befunden. Einem jugendlichen Lehrling fehlen in der Regel die Unterlagen, um feststellen zu können, ob dem Lehrherrn oder seinem Vertreter ein ausreichender Grund zur Seite stehe, ihn vom Schulbesuch fernzuhalten; ein solcher Grund sei dann anzunehmen, wenn dringende Notstandsarbeiten in Frage kommen oder wenn Arbeiten auszuführen seien, von denen die wirtschaftliche Existenz des Lehrherrn abhängen würde. Von einem Lehrling könne man nicht verlangen, daß er sich weigere, der ausdrücklichen Weisung des Lehrherrn und seines Vertreters nachzukommen. In solchen Fällen erscheine es geboten, den Lehrherrn oder seinen Vertreter zur Rechenschaft zu ziehen. Nur in Fällen, in welchen der Lehrling klar erkennen könne, daß ihn der Lehrherr oder sein Vertreter unberechtigt vom Besuch der Berufsschule fernhalte, z. B. wenn der Lehrherr oder sein Vertreter den Unterricht in der Berufsschule für überflüssig erklären, sei anzunehmen, daß auch der Lehrling Strafe verwirke, wenn er in einem solchen Falle die Berufsschule nicht besuche.

Prozesse um Lohn und Arbeit.

Halberstadt, den 25. Juni.

Um die Alimente. Ein junger Mann soll Alimente zahlen. Er behauptete aber, er sei bei seinem Vater im Geschäft tätig und erhalte keinen Lohn, deshalb könne er nicht zahlen. Die Mutter des Kindes erhob nun durch die Amtsvormundschaft Klage vor dem Arbeitsgericht. Es wurde nun auch durch Zeugen nachgewiesen, daß der Beklagte zu seinem Vater tatsächlich in keinem Angestelltenverhältnis steht. Daher wurde die Klage abgewiesen.

Der Versicherungsinspektor. Der Kläger H. war Versicherungsinspektor bei einer Versicherungsgesellschaft. Von dem Generalvertreter B. der Gesellschaft war er fristlos entlassen. H. klagte nun auf 1 100 Mark. Der Beklagte behauptete, es habe ein Grund zur fristlosen Entlassung vorgelegen, da der Kläger ungenügend gearbeitet und zu mangelhafte Erfolge gehabt habe. Außerdem habe er sich unehrlich gezeigt, indem er sich zuviel Reisespesen habe anrechnen lassen. Der Beklagte erklärte auch das Arbeitsgericht für unzuständig, da der Kläger Agent sei und deshalb keine arbeitnehmerähnliche Person sei. Das Gericht entschied aber dahin, daß der Kläger eine arbeitnehmerähnliche Person sei und das Gericht zuständig sei. Im Uebrigen wurde die Verhandlung vertagt, um über die Behauptungen des Beklagten Beweis zu erheben.

Nationalsozialisten unter sich. Herr Flohr, ein Führer der hiesigen Hitlerianer, brauchte für sein Geschäft einen Angestellten, da er selbst nach Berlin verziehen wollte. Er fand auch bald einen tüchtigen Parteifreund, der sich für den Posten eignete. Dieser gab eine Kaution von 1500 Mk. und übernahm das Geschäft. Im Anfang war alles gut, aber nun ist es mit der Freundschaft vorbei. Der Angestellte ist fristlos entlassen, angeblich, weil er sich unehrlich gezeigt hat. Der Angestellte hatte erst auf Wiedereinstellung geklagt, dann aber die Klage geändert auf Wiederherausgabe der Kaution. Herr F. sträubte sich aber mit aller Gewalt dagegen, die Kaution herauszugeben. Schließlich stellte sich heraus, daß das Arbeitsgericht unzuständig ist, weil der Kläger nicht berechtigt war, die Kaution einzuklagen, da ihm das Geld von seinem Schwiegervater geliehen ist. Darauf wurde die Klage dem Landgericht überwiesen.

Wieder einmal die Schwerkriegsbeschädigten. Die Verpflichtung, daß größere Firmen Schwerkriegsbeschädigte mitbeschäftigen müssen, wird, wo es nur möglich ist, umgangen. So war auch der Firma A. in Wernigerode ein Schwerkriegsbeschädigter und zwar ein kaufmännischer Angestellter, überwiesen. Der Firma war das nicht angenehm. Sie bot dem Schwerkriegsbeschädigten eine monatliche Rente von 33 Mark und gab ihm das Versprechen, ihn zum Frühjahr als Reisenden zu beschäftigen. Damit erklärte sich der Kriegsbeschädigte einverstanden und hungerte sich mit seiner großen Familie durch. Im Frühjahr wurde er jedoch nicht eingestellt. Alle Vorstellungen waren erfolglos. Es blieb weiter nichts übrig, als beim Arbeitsgericht Klage zu erheben. Nun machte die Firma alle möglichen Einwendungen, der Kläger sei nicht genügend kaufmännisch vorgebildet usw. Der Vertreter der Firma war zwar mit einem Stahlhelm geschmückt, sein Patriotismus reichte aber nicht so weit, einem Menschen, der seine Knochen für das Vaterland geopfert hat, zu Lohn und Brot zu verhelfen. Erst nach langem Verhandeln und unermüdlichem Zureden des Gerichts erklärte sich die Firma bereit, dem Kläger, der in nächster Zeit eine andere Stellung antritt, eine lumpige Entschädigung von 230 Mk. zu gewähren. Dafür hat der Kläger monatelang mit 33 Mark monatlich sein Leben fristen müssen.

Herr Jeske nochmals vor dem Arbeitsgericht. Vor einer Woche berichteten wir darüber, daß der völkische Stadtverordnete Jeske vor dem Arbeitsgericht verklagt war. Er hatte sich eine Woche Bedenkzeit ausgebeten, um mit der Bauleitung der Ostlandgesellschaft zu verhandeln. Bekanntlich hatte Jeske als Vorsitzender von Ostland einigen Maurern den Auftrag gegeben, nach Feierabend den Transport zweier schwerer Kachelöfen vorzunehmen. Nachdem die sehr schwierige Arbeit ausgeführt war, bekamen die Maurer kein Geld. Auf die Frage, was die Bauleitung nunmehr bestimmt habe, schien Herr Jeske jedesmal das Gehör verloren zu haben. Nach energischer Aufforderung sagte er, die Bauleitung habe 47,60 Mark bewilligt. Trotzdem will Herr Jeske immer noch nicht zahlen. Ein von ihm gemachter schäbiger Vergleichsantrag von 25 Mark wurde mit Recht entrüstet abgelehnt. Schließlich verlangte er, daß ein Sachverständiger vernommen würde. Es blieb weiter nichts übrig, als die Sache nochmals zu vertagen, um Beweise anzutreten.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

EJUS

Roman von Lawrence H. Desberry

Copyright 1925 by Neue Welt Verlag Jena

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Vielleicht kann ich ihnen behilflich sein," sagte er. „Mein Name ist Brian O'Keefe; ich bin Korrespondent des ‚Stern der Freiheit' und ein guter Freund von Fred Mannister."

Sie blickte ihn forschend an. „O'Keefe. Diesen Namen hörte ich bereits ... im Zusammenhang mit etwas Seltsamen, Außergewöhnlichem ... Was war es nur?"

„Vielleicht denken sie an die Geschichte des ‚blauen Strahls'? Die amerikanischen Zeitungen brachten seinerzeit lange Berichte darüber."

„Natürlich. Und sie sind jener Herr O'Keefe, der damals das Geheimnis entdeckte?"

„Ja."

Das Mädchen zögerte einen Augenblick, schien zu überlegen.

„Sie dürfen mir vertrauen," sprach O'Keefe.

„Ich will es tun, muß mit einem Menschen darüber reden ... Und wenn sie Freds Freund sind ..."

Jetzt erst schien sie sich dessen bewußt zu werden, wo sie sich befand. Sie bemerkte das aufmerksame Gesicht des Portiers, die grinsenden Liftjungen und wurde abermals verwirrt. „Wo können wir ungestört sprechen?"

„Wir wollen in den Wintergarten gehen, dort ist um diese Zeit noch keine Menschenseele," entgegnete O'Keefe.

Sie nickte und folgte ihm nach dem Wintergarten.

Der Portier erhob sich und ging in die Telephonzelle, die neben der Loge war. „Hallo 1957! Hier Nr. 68! ... Ja, Nr. 68 ... Ein Herr O'Keefe fragte nach Herrn Mannister ... Nein, kein Amerikaner, ein Engländer ... ein Reporter ... Wie? ... Welche Zeitung ... Stern der Freiheit ... Dave wird es wissen ... Eben kam eine junge Dame, die Herrn Mannister zu sprechen wünschte ... Nein, ich weiß ihren Namen nicht ... Schlank, zart, gut, aber einfach gekleidet ... Ja, ihr Auto steht noch vor dem Hotel ... Sofort ..." Der Portier rief einen der Liftknaben und gab ihm einen Befehl; der Knabe eilte fort und kehrte gleich darauf wieder zurück. Der Portier wandet sich von neuem dem Telephon zu. „Die Nummer des Autos ist 16057 ... Gut ... Ich werde dafür sorgen ..." Der Portier hängte den Hörer zurück und begab sich wieder in seine Loge.

Der Wintergarten war tatsächlich verödet. O'Keefe und das junge Mädchen setzten sich in eine Ecke unter eine mächtige Palme, und der Reporter wartete, daß seine Gefährtin zu sprechen beginne.

Sie aber schwieg, verkrampfte nervös die Finger ineinander, schien plötzlich den Mut verloren zu haben. Ihre Augen hingen forschend am Gesicht des Reporters.

„Sie denken nun bei sich: ‚Darf ich diesem Menschen wirklich vertrauen?' nicht wahr?" fragte O'Keefe lächelnd.

Das Mädchen nickte. „Sie dürfen mir nicht böse sein, Herr O'Keefe. Aber ..." Sie stockte, starrte den Reporter abermals hilflos an.

„Auf diese Art können wir den ganzen Vormittag hier sitzen und nicht weiterkommen, dachte O'Keefe ungeduldig, ich muß sie terrorisieren. Laut sagte er: „Verzeihen sie, aber meine Zeit ist bemessen. Wenn sie sich nicht entschließen können, mir zu vertrauen." Er erhob sich.

Das Mädchen packte ihn beim Arm. „Nein, nein! Bitte, gehen Sie nicht fort. Ich will ... ich werde ..." Sie biß sich auf die Lippen, atmete tief. O'Keefe setzte sich von neuem neben sie. Das Mädchen verharrte noch einen Augenblick schweigend, sagte dann unvermittelt, rasch, gleichsam sich selbst anpeitschend: „Ich bin Freds Cousine, Ethel Bright."

O'Keefe nickte. „Das dachte ich mir!"

„Wie kamen Sie auf den Gedanken?"

„Fred sprach von Ihnen, außerdem trägt Ihr Ledertäschchen ein Monogramm mit den Buchstaben E B."

Ethel lächelte, dann aber meinte sie ernst: „Es fällt mir äußerst schwer, Ihnen das zu sagen, was ich sagen will. Die meisten Menschen würden mich entweder auslachen oder für verrückt halten .."

Wieder verstummte sie und O'Keefe konnte kaum einen leisen Seufzer der Ungeduld unterdrücken.

Ethel bemerkte es und nun half ihr die Angst. O'Keefe könnte fortgehen, ehe sie mit ihm gesprochen habe, die Scheu vor dem Reden zu überwinden.

„Sprach Ihnen Fred je von Onkel John, von seinem Vater?"

„Ja. Der Tod des alten Mannes war für Fred ein harter Schlag."

„Onkel John ist nicht tot."

„Wie?" O'Keefe starrte Ethel verständnislos an.

Das Mädchen wiederholte tonlos, wie im Schlafe sprechend: „Onkel John ist nicht tot.

„Aber liebes Fräulein Bright! Ihre Mutter berichtete doch Fred über den Tod seines Vaters. Und Fred sah auf dem Friedhof den Namen John Brights auf dem Grabstein."

„Onkel John lebt! beharrte Ethel. „Jemand liegt da draußen begraben, irgendjemand, aber nicht Onkel John. Der lebt."

„Aber was in aller Welt bringt Sie auf den Gedanken, Fräulein Bright?"

„Ich sah Onkel John, sah ihn zweimal", erwiderte Ethel.

O'Keefe schnellte auf. „Das ist doch unmöglich. Sie müssen sich geirrt haben, eine Aehnlichkeit ..."

„Ich sah ihn zweimal", entgegnete Ethel. „Und das eine Mal sprach ich sogar mit ihm."

„Wann war das?"

„Das erstemal sah ich ihn vor etwa zwei Monaten in Tallahassee."

„In dieser Stadt soll er doch gestorben sein?"

„Ja, wir fuhren spazieren aufs Land hinaus. In der Vorstadt sah ich ihn."

„Hielten Sie das Auto an?"

„Nein, ich erschrak so sehr, daß ich ohnmächtig wurde."

„Und das zweitemal?"

„Gestern im Zentral-Park."

„Sie sprachen mit ihm, nannten ihn bei seinem Namen?"

„Ja."

„Und er?"

„Er sagte, daß er mich nicht kenne."

„Dann müssen Sie durch eine Aehnlichkeit getäuscht worden sein."

„Zweimal? In Tallahassee und hier?"

„Das klingt recht unwahrscheinlich, aber nicht unwahrscheinlicher, als daß Tote aus dem Grabe auferstehen."

„Er ist nicht tot! Nein, schauen Sie mich nicht so an, ich bin nicht verrückt, noch nicht."

„Sie wollten Fred berichten, daß Sie glauben, seinen Vater gesehen zu haben?"

„Ja. Und ihn bitten, mit mir in den Zentral-Park zu kommen. Vielleicht sitzt der alte Mann heute wieder dort. Aber jetzt ist Fred verreist und ich weiß nicht ..."

„Sprachen Sie mit Ihren Eltern über die Angelegenheit?"

„Ja. Aber sie lachten mich aus, sagten, ich sei hysterisch." Ethel begann plötzlich zu schluchzen, zitterte am ganzen Körper. „Ich habe solche Angst, Herr O'Keefe! Nein, nicht für mich, sondern für ihn, für Onkel John; ich liebte ihn sehr. Er war immer gütig zu mir und anders als die andern. Und ich habe das Gefühl, es drohe ihm eine Gefahr." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0005

Reichs-Arbeiter-Sporttag in Wernigerode

Am letzten Sonntag stand Wernigerode ganz unter dem Eindruck des Reichs-Arbeiter-Sporttages. War schon im vergangenen Jahre die Anteilnahme der Bevölkerung eine bessere als früher, so war auch in diesem Jahre eine Steigerung festzustellen. Sicherlich haben die Hunderte von Zuschauern auf dem Marktplatz vom Arbeitersport eine andere Meinung als bisher erhalten.

Den Auftakt des Tages bildeten die Waldläufe, die nachfolgendes Resultat hatten: A-Klasse über 6 km.: 1. Lohf, Hermann, 25,21 Min. (Fußballer), 2. Ebert Karl, 26.55 Min., 3. Borchert, Otto, 28,20 Min., 4. Maier, Fritz, 29,55 Min., (alle drei Turner), 5. Büchner, Otto, 33,15 Min. (Sportkl. Siegfried). Jugendliche 14—17 Jahre: 1. Schäfer, Karl, 23,43 Min., 2. Bühring Willi, 24,10 Min., 3. Koch, Fritz, 24,18 Min. (alle drei Turner), 4. Schrader Erich, 24,40 Min. (Fußballer), 5. Raabe Walter 24,55 Min. (Turner). Sportlerinnen 2 km: 1. Wohlan, Frieda, 13,20 Min., 2. Trümpelmann, Liesbeth, 13,22 Min., 3. Voß Lina, 13,25 Min., 4. Dietl, Lene, 13,50 Min., 5. Droste Martha, 14,10 Min. (sämtl. Turnerinnen).

Sehr gut sah es aus, als die schmucken Gestalten der Sportler und Sportlerinnen sich um 11 Uhr unter Vorantritt des Ostermeyer'schen Tonkünstlerorchesters vom Monopol aus in Marsch setzten, um auf dem Marktplatz ihre Leistungen zu zeigen. Turngenosse Müller hielt die Begrüßungsansprache. Mit einem kräftigen Appell zum Anschluß an den Arbeitersport schloß er seine Rede und das „Frei Heil" wurde auch von den, den Platz umsäumenden Zuschauern herzlichst aufgenommen.

Mit ihren Saalmaschinen traten die Arbeiter-Radfahrervereine Darlingerode und Wernigerode in den Ring und eröffneten die Darbietungen. Die exakt gefahrenen Reigen fanden allseitigen Beifall. Dann folgten die Turnerinnen mit den Bundesfreiübungen der Frauen für das Bundesfest in Nürnberg, die gut ansprachen. In schneller Folge wurden dann Ringkämpfe gebracht, die vom Können der Mitglieder des Sportklubs „Siegfried" Zeugnis ablegten. Aber auch die Bundesfreiübungen der Männer für Nürnberg zeigten, was an technischer Vollkommenheit erzielt werden kann. Mit einem kräftigen „Frisch Auf" traten dann zum Radpolo die Mannschaften Darlingerode 2. und Wernigerode 1. an. Das schneidige Draufgängertum der Darlingeröder ermöglichte es, daß trotz kräftiger Gegenwehr das Spiel mit 5:3 für Darlingerode beendet wurde.

Recht reizvoll gestalteten sich die Jugendtänze für das Bundesfest in Nürnberg. Während die Turner mit blauen Hosen und weißem Hemd zum Tanz antraten, waren die Sportlerinnen in farbigen kurzen Kleidchen erschienen.

Der Nachmittag war den Fußballern vorbehalten. Auf dem Anger entwickelte sich bald ein reges Leben. Leider war die Witterung der ganzen Veranstaltung nicht besonders günstig. Niemand konnte bei dem kühlen Wetter stundenlang dort stehen. Die erzielten Resultate waren im Fußball: Sportvereinig. Wernigerodes 2. gegen Fortuna-Hamersleben 1. 2:0. Sportvereinig. Wernigerode 1. Jugend gegen Thale 1. Jugend 1:0. Ein Handballspiel: Freie Turner Bad Lauterberg gegen Sportvereinig. Wernigerode endete 4:4. Leider trat die 1. Mannschaft der Fußballer Thale zum Spiel nicht an.

Abends brachte ein Festball den Abschluß des Reichsarbeiter-Sporttages.

— **Bezirksschule** Mittwoch abend alles antreten zum Ueben.

— **Arbeiter-Jugend.** Unser Heimabend findet Mittwoch 19,30 Uhr statt. Wir erinnern zugleich an unseren Ausflug am kommenden Sonntag früh 6 Uhr vor dem Monopol. Unser Heimabend findet von jetzt ab im städtischen Jugendheim, Friedrichstr. 140 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Die Funktionäre müssen um 19 Uhr pünktlich zur Sitzung erscheinen.

— **Der Regierungspräsident** hat eine Verfügung erlassen, wonach alle Nadelhölzer, die noch im Stadtforst lagern, entweder bis zum 1. Juli 29 abzufahren oder zu schälen sind. Der Magistrat weist in einer Bekanntmachung heute daraufhin, daß nicht bezahltes Holz nicht abgefahren werden darf.

— **Schloß-Lichtspiele Wernigerode.** Ein recht wertvolles Doppelprogramm bringen diesmal die Schloß-Lichtspiele am Dienstag bis Donnerstag zur Aufführung. „Sing-Sing, das Haus der Hoffnung", ein amerikanischer Film, bringt eine spannende Kriminalhandlung. Das aktuellste Thema unserer Zeit: „Soll die Todesstrafe abgeschafft werden?" Ein Filmwerk, das mit gutem Geschmack gemacht ist und infolge seiner spannenden Handlung alle Besucher interessieren wird. „Der Mann ohne Beruf" (nach dem Volksstück „Das große Hemd") zeigt in fesselnden und interessanten Bildern, daß Arbeit eine segensreiche Einrichtung im menschlichen Leben ist — das Geld — aber doch mehr zur Annehmlichkeit unseres Daseins beiträgt — als nur Arbeit allein. Erste deutsche Darsteller wie Alfons Fryland, Fritz Alberti, Ruth Weyher, Grete Graal u. a. m. verhelfen dem Filmwerk in einem hervorragenden Zusammenspiel zu einem großen Erfolg. Das Beiprogramm zeigt die Deulig-Woche und einen interessanten Kulturfilm „Winterernte am kurischen Haff". An allen Wochentagen beginnen die Vorstellungen um 19 und 20.30 Uhr.

— **Kurtheater.** Der Mittwoch abend bringt mit Leo Tolstois Schauspiel „Der lebende Leichnam" ein bedeutendes Werk der Weltliteratur. Die Aufführung war eigentlich bereits in der Winterspielzeit in Aussicht genommen, anläßlich der Tolstoi-Gedenkfeier, konnte aber aus technischen Gründen seinerzeit nicht durchgeführt werden. Die Mitglieder des Theaterbundes und des Vereins für Kunst und Wissenschaft erhalten die bekannte Preisermäßigung, auch, wenn sie nicht im Besitz von Dutzendkartenheften sind. Wir empfehlen baldige Kartenentnahme in den Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Ramme, Westernstraße und Papierwarenhandlung Schaffhäuser, Breitestraße (Telephon 95).

— **Marktfestspiele.** Die Aufführungen vor dem mittelalterlichen Rathaus am Ende dieser Woche bringen am Freitag, den 28. d. Mts. Wiederholung von Shakespeares „Romeo und Julia", mit Carl Balhaus von den Barnowsky-Bühnen Berlin als Romeo und Lore Hergershausen als Julia, und am Sonnabend, den 29. Juni Shaws „Heilige Johanna" mit Johanne Zschege. Beide Werke haben bei den Erstaufführungen jedes in seiner Art starken Eindruck hinterlassen. Die Vorstellungen beginnen stets abends 8½ Uhr, sind also von Magdeburg, Halle, Braunschweig her günstig zu erreichen.

Berichtigung. In der Besprechung der Aufführung der „Heiligen Johanna" durch die Marktfestspiele in Wernigerode sind einige Zeilen umstellt worden, was zur Folge haben mußte, daß die meisten Leser aus einem ganzen Absatz nicht klug geworden sein dürften. Deshalb sei die betreffende Stelle wiederholt: . . . Das sind alles kennzeichnende Einzelheiten, die man am besten nicht unterschlägt, wie man es auch vermeidet, Aenderungen im Gespräch zwischen dem Grafen von Warwick und dem Kaplan von Stogumber vorzunehmen. Was Shaw geschrieben hat, kann getrost gesprochen werden. Dafür wird man keinem Regisseur den Kopf abschlagen. Auf die Aeußerung des fanatischen Kaplans, die Juden seien immer da, wo Geld von Hand zu Hand ginge, antwortet Warwick: „Die Juden geben gewöhnlich, was eine Sache wert ist. Sie lassen sich bezahlen, aber sie liefern die Ware. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Menschen, die etwas umsonst wollen, immer Christen sind."

— **Fremde richtig polizeilich melden.** Die Vermieter werden wiederholt auf die polizeilichen Vorschriften betr. An- und Abmeldung der Fremden aufmerksam gemacht. — Pünktliche Meldung ist nicht nur wegen der Fremdenliste, sondern auch zur schnellen Bestellung der Postsachen notwendig. — Z. Zt. liegt ein nicht bestellbarer eiliger Brief für Herrn Ernst Kannwitz aus Berlin im Städt. Verhehrsamt. Der Gast wollte in Hasserode Wohnung nehmen.

* **Erhöhter Lospreis der Klassenlotterie.** In einer Sitzung des Staatenausschusses und des Beirates der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Regensburg wurde beschlossen, im kommenden Jahr den Lospreis von 120 auf 200 Mk. zu erhöhen. Eine Losvermehrung soll nicht stattfinden.

Aus Halberstadt.

Nationalistische Propaganda gegen Windmühlenflügel.

Wenn eine politische Gruppe innerhalb der deutschen Grenzpfähle ein besonderes moralisches Recht hätte, gegen den Versailler Vertrag und die in seinem Artikel 231 enthaltene Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege zu wettern, so wäre dies die größte deutsche Partei, die Sozialdemokratie. Sie hätte ein moralisches Recht darauf, denn sie ist die einzige wirksame Bekämpferin des kriegslustigen Imperialismus und Kapitalismus. Es macht immer einen schlechten Eindruck, wenn jemand eine Sache bekämpft, wenn er selbst im Glashause sitzt. Unsere Nationalisten sind derartige Glashausinsassen, denn nach logischem Gesetz kann man doch unmöglich dem imperialistischen Tun anderer mit moralischer Entrüstung entgegentreten, wenn man im eigenen Lager denselben Grundsätzen huldigt.

Die Kundgebung der hiesigen nationalistischen Organisationen aller Schattierungen gegen die Kriegsschuldlüge zeigte so recht, mit welcher Inkonsequenz das Bürgertum außenpolitischen Streitfragen zu Leibe rückt. Man hatte sich als Hauptredner einen Professor Goerke aus Brandenburg geholt. Goerke ist scheinbar selbst der Ansicht, daß die Fülle wissenschaftlicher und politischer Literatur über die Kriegsschuldfrage den einzelnen Interessenten mehr bietet als das, was er in seinem populären Vortrage der bürgerlichen Massenversammlung zu bieten vermochte. Aber schließlich wurden ja auch mit dieser Veranstaltung ganz andere Zwecke verfolgt, denn, wenn wir recht sehen, geht es ja den Veranstaltern gar nicht so sehr um die in der ganzen zivilisierten Welt längst erledigte Lüge von der Alleinschuld Deutschlands, sondern um eine neue nationalistische Aufputschung des Bürgertums im Interesse der deutschnationalen Partei. Wie gesagt, was Professor Goerke zum eigentlichen Thema sagte, war durchaus nicht überwältigend. Hauptsache für ihn war, die Lage Deutschlands schwarz auf schwarz zu malen. Unsern Lesern wird kaum daran liegen, wenn wir für die Schwarzmalereien Goerkes auch noch Druckerschwärze verwenden. Wir müssen uns aber dagegen wehren, wenn der Redner das Arbeitslosenheer als eine Folge der Kriegsschuldlüge bezeichnet und wenn er weiter öffentlich der Anschauung huldigt, daß das Verbrechertum sich aus der arbeitslosen Jugend rekrutiere. Er beweist damit nur, obwohl er sich zu den „Sachverständigen" zählt, daß die Erörterung soziologischer und kriminalpsychologischer Probleme nicht gerade seine starke Seite ist. Verwahren müssen wir uns aber auch gegen die in seinem Vortrag eingepflochtene Behauptung, daß die Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland und die Abdankung Wilhelms auf damalige Forderungen der Entente beruhe. Wir wissen nicht, welche Disziplin Herr Goerke mit seiner Professur vertritt, aber selbst wenn er kein Historiker ist, müßte er statt des ihm dann fehlenden historischen Gefühls so viel nationales Taktgefühl besitzen, um innerpolitisch derart belastende Behauptungen zu unterlassen.

Was ein Vertreter in der bürgerlichen Fraktion aus der Dompropstei von dem kommenden rettenden Mann oder von einer kommenden Gruppe rettender Männer orakelte, roch etwas zu sehr nach Undank für unsere zeitgenössischen Staatsmänner und etwas reichlich stark nach Propaganda für den Herrn Geheimrat Hugenberg und seinen Kreis.

Während man aber drinnen im Stadtparksaal über die französischen, englischen und amerikanischen „Feinde" klagte, flitzten draußen die Fabrikate der französischen, englischen und amerikanischen Autoindustrie, besetzt mit vermögenden Insassen des nationalen Bürgertums, vorbei . . . .

Sonderveranstaltungen in Halberstadt.

In den nächsten Tagen findet in Halberstadt wieder eine ganze Reihe Tagungen und Veranstaltungen statt und zwar:

Am 24.—28. 6. Lehrgang für Choral- und Volksliedkunde im Volksbildungsheim Eckartshof.
Am 27. und 28. 6. das 100jährige Jubiläum der Provinzial-Taubstummen-Anstalt Halberstadt.
Am 28. 6. Tagung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen.
Am 29. und 30. 6. Wiedersehensfeier und Denkmalseinweihung des Inf.-Regiments 143 (Straßburg) veranstaltet von der Traditionskompagnie, 14. Kompagnie, Reichswehr-Regim. 12.
Vom 30. 6.—18.8. Jahrhundert-Ausstellung des Halberstädter Kunstvereins.
Am 1. 7. Besuch der Fortbildungsschule Grasleben.
Am 7. 7. Sportfest des Militär-Sportvereins für Leibesübungen Halberstadt.
Am 7. 7. Besuch der Berufsorganisation der Lithographen und Steindrucker Nordhausen.
Vom 11.—13. 7. Automobil-Zielfahrt des ADAC. Halberstadt nach Schierke.
Am 14. 7. Modellflugwettbewerb des Luftsportvereins Halberstadt.
Vom 28. 7.—11. 8. Vorträge des deutschen Jugendbundes.
Vom 3. 8.—5. 8. Hauptversammlung des Vereins deutscher Regimentssattlermeister.
Am 4. 8. Sonderzug aus Delitzsch mit etwa 1000 Personen.
Vom 9.—11. 8. Großer Länderschwimmwettkampf Schweden-Deutschland u. verbandsoffene Wettkämpfe im städt. Sommerbad.
Am 11. 8. Eintreffen des zweiten Sonderzuges aus Delitzsch (800 bis 1000 Personen).

---

* **Funktionär-Sitzung unserer Partei.** Am Freitag um 20 Uhr, findet im Lokal von Otto Bollmann eine sehr wichtige Funktionär-Sitzung statt. Jetzt, nachdem die Wogen des Parteitages verebbt sind, ist es Pflicht aller Funktionäre, eifrig am Weiterausbau der Partei mitzuarbeiten, denn gerade dieser Parteitag gab genug Handhaben zur Werbung. Versäume daher kein Funktionär die Sitzung, die sich vor allem mit der Agitation der nächsten Zeit befassen wird.

* **Arbeiter-Radio-Bund.** Heute, Dienstag, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Otto Bollmann. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

* **In der städtischen Badeanstalt** wurden in der Woche vom Montag, den 17. Juni bis einschl. Sonnabend, den 22. Juni, 1808 Schwimm-, 412 Wannen-, 45 russ.-röm., 33 elektrische Licht-, 824 Brause-, zusammen 3122 Bäder verabreicht.

Dienstkleidung für städtische Beamte.

Nachdem vor einiger Zeit die Dienstbekleidungsfrage für die Polizeibeamten geregelt worden ist, hat sich die Notwendigkeit ergeben, auch für die anderen städtischen Beamten und Dienstnehmer, die zum Tragen von Dienstkleidung verpflichtet sind, eine Neuregelung zu treffen. Es kommen in Betracht die Waldwärter und die Feuerwehrbeamten. Der Magistrat hat deshalb beschlossen: a) für Waldwärter wird das Kleidergeld von jährlich 96.— Mk. vom 1. April 1929 ab auf jährlich 120.— Mk. erhöht. Diese Erhöhung mußte zugestanden werden, da die Waldwärter, die bisher nur Forstmütze und forstgrüne Joppe trugen, verpflichtet sind, sich künftig auch einen zu ihrer Dienstkleidung passenden Mantel zu halten.

b) Feuerwehrbeamten wird die zum Dienst auf der Wache und auf der Brandstelle erforderliche Dienstkleidung in Natur geliefert. Zur Beschaffung und Unterhaltung der zu andern Dienstvorrichtungen erforderlichen Dienstkleidung wird ein Kleidergeld von jährlich 75.— RM. für den Oberbrandmeister und den Brandmeister und von jährlich 60.— RM. für die Oberfeuerwehrmänner und die Feuerwehrmänner gewährt. — Die Feuerwehrbeamten erhielten bisher wie die Polizeibeamten durchweg einen Kleidergeldzuschuß von jährlich 96.— RM. Sie mußten sich die Dienstkleidung selbst beschaffen und unterhalten. Das war ihnen nur möglich, wenn sie auch Teile ihres Gehaltes dazu verwendeten. Das neue Besoldungsgesetz hat die Beamten in dieser Beziehung günstiger gestellt. Es läßt die Wahl zwischen völlig freier Lieferung oder Zahlung eines angemessenen Betrages. Weil nicht, wie bei den Polizeibeamten, mit einiger Sicherheit vorausgesehen werden kann, in welchem Maße sich die auf der Wache und auf der Brandstelle zu tragenden Kleidungsstücke abnutzen, eignet sich die für die Polizeibeamten getroffene Regelung für die Feuerwehrbeamten nicht. Wir haben es für vorteilhafter gehalten, ihnen diese Stücke künftig in Natur zu liefern und ihnen nur noch zur Beschaffung der daneben erforderlichen blauen Kleidungsstücke einen Zuschuß in der vorerwähnten Höhe zu gewähren. Durch die Neuregelung entsteht nur zu a) ein Mehrbedarf von jährlich 96.— RM.

---

* **Der Arbeiter-Radio-Bund im Georgenhospital.** Die Ortsgruppe Halberstadt des Arbeiter-Radio-Bundes gab am Sonntag vor den Insassen des Georgenhospitals ein Konzert, bei dem Schallplatten übertragen wurden. Die alten Leute waren hocherfreut über das Bemühen unserer Genossen und lauschten mit Andacht den Darbietungen, die ihnen unter Anwendung modernster Technik, die bei den alten immer Bewunderung auslöste, geboten wurden. Das Konzert dauerte von etwa 4—6 Uhr. Es muß anerkannt werden, daß das Pflege- und Aufsichtspersonal das größte Entgegenkommen zeigte. Nach diesem äußerst gelungenen Konzert war es kein Wunder, daß der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung geäußert wurde.

PA. Polizeilich an- und abmelden. Es wird an die Vorschrift erinnert, daß jeder, der hier seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt oder aufgibt, oder wer seine Wohnung innerhalb der Stadt wechselt, dies binnen sechs Tagen im Einwohnermeldeamt auf den vorgeschriebenen Vordrucken in dreifacher Ausfertigung zu melden hat. Zur Meldung ist jedoch nicht nur der Umziehende selbst, sondern auch der Wohnungsgeber verpflichtet. Die Meldung braucht indes nur von einem der Verpflichteten erstattet zu werden. Es wird dringend empfohlen, die etwa noch rückständigen Meldungen sofort zu erstatten. — Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder hier zuziehende, über 16 Jahre alte Ausländer, binnen 48 Stunden ebenfalls im Einwohnermeldeamt unter Vorlegung des Passes anzumelden ist. Gibt der Ausländer die Wohnung auf, so ist dies vom Vermieter binnen 24 Stunden zu melden, es sei denn, der Ausländer weist die Abmeldung nach.

PA. Schließung der Bücherausgabestelle der Stadtbücherei. Wegen dringender Ausbesserungsarbeiten und wegen der alljährlichen Bestandsaufnahme ist die Bücherausgabe vom 1.—31. Juli d. Js. geschlossen. Rückgabe von Büchern ist an Wochentagen von 12—13 Uhr möglich. Der Lesesaal wird zur Benutzung wie bisher offengehalten.

* **Die Ergebnisse des Reit- und Fahrturniers** sind folgende: Jagdspringen Kl. A. 1. Untffz. Koch 1. J. R. 12., 2. O.-Gefr. Keil 1. A. R. 4, 3. Obw. Seifert 2. A. R. 4, 4. Ufw. Frosch 1. J. R. 12, 5. Untffz. Atzpodien 2. A. R. 4, 6. Obw. Seifert 2. A. R. 4, 7. O.-Gefr. Rendel 2. A. R. 4, 8. Gefr. Zander 1. A. R. 4 Vielseitigkeitsprüfung II. 1. Obw. Seifert 2. A. R. 4 (Eitel), 2. Ufw. Frosch 1. 12 (Censor), 3. O.-Gefr. Rendel 2. A. R. 4 (Waldemar), 4. Gefr. Zander 1. A. R. 4 (Brigitte), 5. Wachtm. Wahrenberg 3. A. R. 4 (Friedensfürst), 6. Stbsgefr. Große 2. A. R. 4 (Eleonore), 7. Gefr. Schrader 3. A. R. 4 (Gerhard), 8. Utw. Gauert 2. A. R. 4 (Georg), 9. O.-Gefr. Bauer 2. J. R. 12 (Ekkehard), 10. O.-Gefr. Köhler 2. J. R. 12 (Cognac). Hauptprüfung der Dressurprüfung Kl. L. (Heine-Preis). 1. Frl. Irmgard Brauns (Fierra), 2. Obltn. Stein (Kakadu), 3. Graf v. Oriola (Pumpus). Voltigieren. 1. Mannschaft: 1. A. R. 4: Untffz. Leich, Kürten, Gefr. Schultz I, 2. Mannschaft 3. A. R. 4: Gefr. Wuth, Kan. Hohmann, Oppenhäuser. Eignungsprüfung für Reitpferde. a) leichte Kl. 1. Obltn. Stein (Kakadu), 2. Herr J. Wendenburg (Amalgan), 3. Obltn. Berger (Karlchen), 4. Frl. J. Brauns (Jugurtha). b) schwere Kl.: 1. Herr Wendenburg (Math. Müller), 2. Frl. J. Brauns (Fierra), 3. Maj. a. D. v. Lützow (Edelmann), 4. Herr H. E. Held (Haidenkind). Dressurprüfung Kl. L. für Untffz. und Mannsch.: 1. Untw. Müller 3. A. R. 4 (Frettchen), 2. Untw. Roehl 1. A. R. 4 (Gundoblad), 3. O.-Gefr. Künstler 3. J. R. 12 (Deister), 4. Ufw. Frosch 1. J. R. 12 (Erbgraf). Ermunterungs-Dress.-Prüfung. 1. Frhr. v. Knigge (Biedermann), 2. Herr H. E. Kühne (Horizont), 3. Obltn. Stein (Kakadu), 4. Frl. J. Köhler (Schwabenmädel). Jagdspringen Kl. L. 1. Obervetr. Dr. Seehawer (Bischoff), 2. Herr J. Wendenburg (Amalgan), 3. Frl. J. Köhler (Tora), 4. Hauptm. Lüdemann (Barbarossa), 5. Frl. J. Brauns (Jugurtha), 6. Hauptm. Semler (Diamant), 7. Herr Koch (Cestus), 8. Ltn. Reinicke (Faust), 9. Frhr. von Knigge (Roland 3), 10. Ltn. Roeder (Ekkehard). Vielseitigkeitsprüfung I. 1. Hauptm. Lüdemann (Eilfried), 2. Obltn. Stein (Kakadu), 3. Herr J. Wendenburg (Amalgan), 4. Herr Arpke (Pfalz), 5. Herr F. Koch (Cestus), 6. Hauptm. Semler (Diamant), 7. Ltn. Reinicke (Faust), 8. Obltn. Röttiger (Blitz). Reiterspiele. a) Ball-: 1. Gefr. Wabbersen 2. A. R. 4, 2. Obkan. Hildebrandt 1. A. R. 4, 3. Obkan. Rost 1 A. R. 4, 4. Kan. Oppenhäuser 3. A. R. 4. b) Postillonrennen: 1. Oberkan. Rost 1. A. R. 4, 2. Gefr. Eilemann 2. A. R. 4, 3. Obkan. Hildebrandt 1. A. R. 4. Fahrerprüfung (Herrenfahrer): 1. Obltn. Röttiger; b) für Ziv.-Angest. u. Mil. 1) Ein- u. Zweisp.: 1. O.-Gefr. Pirl, 2. Herr Bennecke, 3. O.-Gefr. Störmer; 2) Mehrsp.: Untfw. v. Dungen 13. J. R. 12. Kl.-M.-Jagdspringen: 1. Frl. J. Köhler (Tora), 2. Hptm. Lüdemann auf Eilfried, 3. Hptm. Lüdemann auf Barbarossa, 4. Hauptm. Koch (Günther), 5. Obltn. Röttiger (Blitz), 6. Hauptm. Semler (Bodo).

* **Eine Damenuhr gestohlen.** Ein außerhalb der Stadt liegendes Ausflugslokal wurde von einem Diebe heimgesucht. Er erbeutete eine goldene Damen-Remontoir-Uhr im Werte von 60 Mark. Vor Ankauf der Uhr wird gewarnt. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

* **Messerstecherei.** Vor der Harzstraße 15 kam es gestern nachmittag zu einem unliebsamen Auftritt. Mehrere Bewohner der Häuser Harzstraße 15 gerieten miteinander in Streit. Dabei spielte auch das Messer eine Rolle. Einer der Beteiligten erhielt eine tiefe Fleischwunde am Kopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0006

Am Sonntag, den 30. Juni kommt

unser Lautsprecherauto in den Kreis Halberstadt

Da nicht alle Orte an einem Tage besucht werden können, ist folgender Plan aufgestellt:

In Halberstadt wird das Auto von 8—10 Uhr benutzt. In Derenburg kommt es 10¼ Uhr an, in Heudeber 11¾ Uhr, in Silly 12¼ Uhr, in Dardesheim 13¼ Uhr, in Weltheim 14¼ Uhr, in Roklum 15¼ Uhr und in Athenstedt 16½ Uhr. In den Orten selbst werden Schallplattenkonzerte gegeben und Ansprachen gehalten. Daneben werden in den genannten Orten Hausagitationen durchgeführt und unsere Ortsleitungen werden ersucht, alles bis ins kleinste vorzubereiten, damit die Veranstaltung auch organisatorisch gut ausgenutzt werden kann. Näheres in den übermittelten Rundschreiben.

Mit Parteigruß

Rudolf Köchig. **Fritz Schütte.**

Aus Osterwieck.

ow. **Ein neuer Friedhofzufuhr.** Wenn bisher Blumen oder sonstiger Schmuck von Gräbern entwendet wurden so war dies eine leider oft wiederkehrende Erscheinung. Jüngst ist nun aber ein gegenteiliger Fall passiert, indem ein Grab von scheinbar feindseliger Hand heimlich bepflanzt wurde, und zwar mit — Zuckerrüben! Gleich einen ganzen Korb voll hatte der gemütvolle Spender „ausgepflanzt". Sicher haben hier überaus zärtliche „liebe Verwandte" die Hand im Spiele, um auf ihre nicht alltägliche Art eine Tote zu ehren, die vor zwei Jahren starb. Selbstverständlich wurde der Rübenacker von dem auf diese sonderbare Art geschmückten Grab wieder entfernt.

ow. **Das 42. Feuerwehr-Bezirksverbandsfest** hatte unsere Stadt veranlaßt, die Straßen und vorwiegend den Marktplatz in ausgiebigster Weise mit frischem Grün zu schmücken. Gut dekoriert war auch eines der vielen Schaufenster der Firma Walter Gericke, deren Inhaber Brandmeister ist. Hier war das seinerzeit von altem Malermeister Wilh. Korn geschaffene Gemälde des Großen Osterwiecker Brandes vom 12. Januar 1884 ausgestellt, wogegen das schon längere Zeit zur Schau gestellte hübsche Modell vom „Hahnenkleer Hof" (Fersteller Gastwirt Herm. Brandt) als richtiges Brandobjekt hergerichtet war In der Besloggung der Stadt konnte festgestellt werden, daß sich die „Unentwegten" und ewig Gestrigen immer mehr dezimieren. Die klügeren Geschäftsleute zogen es vor, preußisch und in den Stadtfarben zu flaggen. Die arbeitende Bevölkerung hatte dagegen freudig und in reichem Maße die Farben der Republik gezeigt und damit gleichzeitig bewiesen, daß ihr das Feuerlöschwesen nicht gleichgültig, aber auch keine politische Angelegenheit ist. Der Begrüßungsabend in der zur „Stadthalle" hergerichteten Göttigichen Feldscheune nahm einen würdigen Verlauf. Ansprachen hielten Brandmeister Gericke, Landrat Müller, Bürgermeister Hartmann und auswärtige Führer der zahlreich erschienenen Wehren. Einen wohltlingenden Prolog brachte Frau Polizeikommissar Böhme wirkungsvoll zu Gehör. Der Gesangverein „Liederkranz" wartete mit schönen Volksliedern auf und vom Männerturnverein, Männer- und Damenriege, wurden tüchtige Leistungen gezeigt. Der musikalische Teil war der Kapelle Gagelmann-Dardesheim übertragen. Am Sonntag vormittag wurden auf dem Marktplatz Feuerlöschengriffe gezeigt. Diesen folgte ein Platzkonzert, obwohl der Himmel zu alledem das denkbar unfreundlichste Gesicht machte. Ein von Herolden eröffneter Festzug bot ein buntes Bild des Feuerlöschwesens von der sehr alten Handspritze mit „Mannschaften" in blauem Kittel und Zipfelmütze bis zu den modernen Motorspritzen, die zum großen Teil mit den Mannschaftswagen aus dem ganzen Bezirk vertreten waren. Blumengeschmückte Autos schlossen den Zug. Der weitere Verlauf des Verbandstages vollzog sich unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung.

Aus Oschersleben.

o. **Stiftungsfest.** Der Deutsche Textilarbeiterverband hielt am letzten Sonnabend sein erstes Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe im „Stadtpark" ab. Begrüßungsreden wurden vom ersten Vorsitzenden und vom Gauleiter gehalten. Letzter weihte auch die neue Fahne. Hierzu hatten die Ortsgruppen von Magdeburg und Halberstadt, sowie die hiesige Frauengruppe je eine wundervoll gestickte Schleife gestiftet. In der Weiherede betrachtete der Redner die historische Geschichte der Textilarbeiterbewegung und weihte die Fahne für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Haben doch schon in der Frühzeit des Kapitalismus die Weber eine große Rolle gespielt. Nach einigen Rezitationen gelangte das Drama „Ausgewiesen" durch die Freie Volksbühne zur Aufführung. Das Stück erinnerte an die Zeit des Sozialistengesetzes und zeigt, wie durch Spione jede freie Meinung untergraben wurde. Nicht nur Arbeiter werden, sondern auch ein Buchdruckereibesitzer wird, da er eine freie Meinung hat, ausgewiesen. Das Stück wurde flott gespielt. Glänzend spielten Schaltegger als Lorenz u. Frau U. Schaper als Mutter Lies. Aber auch die anderen Spieler gaben ihr Bestes. Die Bühnendekoration war gut gewählt. Der reiche Beifall nach jedem Akt zeigte, daß das Stück guten Anklang fand. Ein Ball hielt die zahlreichen Teilnehmer noch bis zu den frühen Morgenstunden zusammen.

o. **Zusammenstoß.** Am Sonnabend nachmittag stieß ein Auto, daß den Bogen von der Magdeburgerstraße nach der Halberstädterstraße zu weit nach links nahm, mit einem Radfahrer zusammen. Nur dadurch, daß der Radfahrer soviel Geistesgegenwart besaß, im letzten Augenblick vom Rade zu springen, ist ein großes Unglück verhütet. Das Rad selbst war aber im gleichen Augenblick nur noch ein Trümmerhaufen. Ein neues Rad muß schon der Autobesitzer schaffen, wenn es nicht zu einem Prozeß kommen soll.

Aus Thale.

t. **Mitgliederversammlung der SPD.** Die gestern abend im Restaurant Steinbachtal abgehaltene Mitgliederversammlung war nicht besonders gut besucht. Gen. Peters, der den Parteitagsbericht als Referent übernommen hatte, sprach in längeren Ausführungen über die früher abgehaltenen Parteitage und verglich damit den jetzigen. Auf allen Parteitagungen hätte es Auseinandersetzungen gegeben. Auch der letzte Parteitag hätte dasselbe Bild gezeigt, aber so viel einmütige Parteiarbeit, wie auf dem letzten Parteitage, hätten frühere Tagungen nicht zu verzeichnen gehabt. In der Diskussion sprachen die Genossen Willy Wenkel, Wyrrmall und Schinkel. Ihre Ausführungen deckten sich fast alle mit denen des Referenten. Die Besprechung mit den Elternbeiräten wurde auf die nächste Sitzung zurückgestellt.

t. **Gesellschaft Harzer Bergtheater e. V.** Am Donnerstag, den 20. Juni, fand eine Verwaltungsratssitzung unter dem Vorsitz des Landrats Runge in den Räumen des Bergtheaters statt. Als Vertreter des Oberpräsidenten war Regierungsrat Rintelen entsandt worden. Landrat Runge konnte in seinem ausführlichen Bericht mitteilen, daß die Werbung der Einzelmitglieder gute Fortschritte gemacht habe, und daß eine beträchtliche Anzahl von Gemeinden und Korporationen der Gesellschaft sich angeschlossen hätte. Dem Reservefonds sind in erfreulicherweise viele Stiftungen zugegangen, u. a. vom Preußischen Kultusministerium und der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen. Der vorgelegte Haushaltsplan wurde einstimmig angenommen, ebenso fand der von Direktor Pabst aufgestellte Spielplan volle Zustimmung. Wie groß auch in diesem Jahre das Interesse für die Spiele ist, zeigt die Zusage des Hamburger Rundfunksenders, eine Aufführung zu übertragen.

t. **Ferienkinder-Austausch.** Die Arbeiter-Wohlfahrt, Ortsgruppe Thale, tauscht in diesem Jahre wieder 90 Ferienkinder mit der Arbeiter-Wohlfahrt Wesermünde aus. Heute 6.10 Uhr sind die Kinder unter Aufsicht von 10 Führern hier in Thale abgefahren und werden gegen 18 Uhr in Wesermünde eintreffen. Der im vorigen Jahre geplante Austausch hat sich in gesundheitlicher Beziehung für die Kinder so gut bewährt, daß in diesem Jahre sehr viel Arbeiter-Wohlfahrtsausschüsse unter einander den Ferienkinderaustausch vornehmen. Dankenswert ist auch anzuerkennen, daß sich schon eine Reihe von Krankenkassen gefunden haben, welche dieses Tun durch Beihilfen unterstützen, denn das Heranwachsen gesunder Menschen ist ja auch für die Krankenkassen ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Hoffen wir, daß sich unsere Kinder, wie auch die Wesermünder, unter am 1. Juli hier eintreffen werden, in diesem Jahre ebenfalls körperlich und geistig gut erholen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Blankenburg, 25. Juni. Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend 5,30 Uhr wurde auf der Kreuzung Herzogstraße—Bismarckstraße eine alte Frau von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Fahrer suchte in eiliger Flucht das Weite. Die Nummer des Motorrades ist festgestellt worden. Die Frau hat schwere Kopf- und Armverletzungen davongetragen. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht.

Blankenburg, 25. Juni. Ein „Schwarzfahrer?" Am Sonnabend gegen 11 Uhr abends wurde in der Rübeländer Straße ein auswärtiger Motorradfahrer mit Sozius angehalten, der ohne Licht fuhr. Dabei stellte sich heraus, daß der Fahrer nicht im Besitz eines Führerscheins war und daß auch die Zulassungspapiere für das Rad fehlten, das Motorrad wurde bis zur Klärung der Sache von der Polizei sichergestellt.

Bad Harzburg, 24. Juni. König Fuads „Haremswächter" erwischt. Der, wie von uns berichtet, vor einigen Tagen in Halle als Oberenuche des Königs Fuad von Aegypten auftretende Schwindler, der unter dieser Bezeichnung in einem Juweliergeschäft Betrügereien verüben wollte, aber dann, als er merkte, daß seinen Angaben kein Glauben geschenkt wurde, schleunigst flüchtete, hat den gleichen Schwindel auch in Bad Harzburg versucht. Es gelang jedoch der Kriminalpolizei, den Betrüger bald festzunehmen. Seine Personalien sind noch nicht ermittelt.

Königslutter, 24. Juni. Vom Blitz getroffen. Der am Donnerstagabend mit seinem Gespann auf dem Felde befindliche Arbeiter Eckardt suchte bei dem plötzlich ausbrechenden Gewitter mit seinem Pferde Schutz in einer Feldbude. Kaum war Eckardt mit seinem Pferde in der Bude angelangt, als der Blitz einschlug. E. wurde rechtsseitig gelähmt, das Pferd an den Vorderbeinen.

Sangerhausen, 24. Juni. Tödlich überfahren. Von einem Auto tödlich überfahren wurde am Donnerstag abend auf der Straße zwischen Großörner und Leimbach der 16jährige Bürolehrling E. Hetzat. Er hatte sich mit mehreren jungen Leuten an dem dort stehenden Standrohr der Wasserleitung besprigt, ohne daß die jungen Leute das Nahen zweier Automobile bemerkt hatten. In dem Augenblick, als das von Großörner nahende Auto an die jungen Leute herankam, drehte sich H. um, um einem Wasserstrahl auszuweichen. Er wurde von dem rechten Kotflügel des einen Wagens erfaßt, ein Stück mitgeschleift und dann tödlich überfahren.

Dessau, 24. Juni. Selbstmordversuch, weil die Tochter die Wohnung räumen sollte. In der Reinickenstraße versuchte sich eine Frau mit Leuchtgas zu vergiften. Ihr Schwiegersohn, der mit seiner Frau in Untermiete wohnte, hatte vom Hauswirt die Aufforderung erhalten, in den nächsten Tagen die Wohnung zu räumen. Die Mutter nahm sich die Sache so zu Herzen, daß sie beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Sie wurde von ihrem Schwiegersohn bewußtlos aufgefunden und im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Dessau, 24. Juni. Zwei tödliche Verkehrsunfälle auf der Straße Dessau-Leipzig. Auf der Chaussee Dessau-Leipzig fuhr ein Fleischer auf seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Dessauer Lieferwagen. Er wurde von der Maschine herabgeschleudert und war auf der Stelle tot. Sein Mitfahrer brach beide Arme. — Kurze Zeit darauf ereignete sich in Bobbau ein schwerer Verkehrsunfall, der gleichfalls ein Todesopfer forderte. Ein Reichswehrfoldat fuhr mit seinem Kraftrad auf eine Radfahrerin auf und durchbohrte sie förmlich mit dem Nummernschild seines Rades. Die Bedauernswerte war sofort tot.

Dessau, 24. Juni. Schlägerei mit tödlichem Ausgang. Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang gab es in einer der letzten Nächte im Hause Askanischer Platz 19. Dort war der Hauswirt Jahn mit dem Fleischer Hans Zorn in Streit gekommen, weil Jahn die Ehefrau Zorn mit ihrem kleinen Kinde aus unbekannten Gründen auf die Straße gesetzt hatte. Im Verlauf des Streites hat J., wie Z. behauptet, ihn angegriffen. In der Abwehr versetzte Z. dem J. einen Faustschlag, so daß J. zur Erde stürzte. Durch den Sturz hat er anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten, an deren Folgen J. verstorben ist.

Dessau, 24. Juni. Noch eine Frau im Stadtparlament. Der Stadtverordnete Direktor Haase, der als Hospitant der Fraktion der Deutschen Volkspartei angehörte, hat, weil er nach Halle verzieht, sein Mandat im Gemeinderat niedergelegt. An seine Stelle tritt Fräulein Przipalinski in das Stadtparlament ein, die gleichfalls der Deutschen Volkspartei nahesteht. Mit dieser Vertreterin zieht die sechste Frau in das Gemeindeparlament ein. Jede Fraktion zählt alsdann eine Vertreterin des „schwachen" Geschlechtes zu ihren Mitgliedern.

Halle, 25. Juni. Der Hallesche Kunstverein veranstaltet eine Paul Thiersch-Gedächtnisausstellung. Was Professor Thiersch als Organisator der Kunstgewerbeschule und der Kunstwerkstätten im Giebichenstein geleistet hat, hat zum Ruhme Halles als Kunststadt Wesentliches beigetragen. Aber es ist nahezu unbekannt geblieben, daß Thiersch selbst als Architekt und als Schöpfer zahlreicher Theaterinszenierungen ein Künstler von hohem Rang gewesen ist. Die Entwürfe, Zeichnungen und farbigen Skizzen, die einmal aus dem künstlerischen Nachlaß Thiersch', dann aus dem Besitz der Stadt, weiter aber aus dem Theatermuseum in Kiel und aus dem Besitz des Alten Theaters in Leipzig stammen, sind geeignet, ein überraschendes Bild von der schöpferischen Kraft Thierschs zu geben. Die Ausstellung findet im Roten Turm statt (in den dazu zur Verfügung gestellten Verkaufsräumen der städtischen Kunstwerkstätten und in dem Ausstellungsraum des Moritzburgmuseums). Besichtigungszeiten von 11—13 und 15—18 Uhr, von Sonnabend, den 22. Juni, nachmittags bis Dienstag, den 2. Juli.

Wittenberg, 24. Juni. Polizeiliche Ermittlungen zur Aufklärung des Münzfundes. Der Münzenfund beim Baggern in der Elbe bei Rietzow ist noch nicht aufgeklärt worden. Die Strompolizei hat, wie jetzt aus Lauenburg berichtet wird, dort den Kieskahn angehalten, der mit dem bei Rietzow gewonnenen Kies beladen war. Man hat die Ladung beschlagnahmt und will jetzt in Hamburg den Kies unter Aufsicht der Behörde durchsieben, weil man darin noch weitere Schätze vermutet. Auch an der Fundstelle wird man behördlicherseits noch weitere Untersuchungen anstellen.

Eilenburg, 24. Juni. Das Rätsel um den verschwundenen Lokomotivführer gelöst. Der Lokomotivführer Paul Taggesell aus Köthen hatte sich am 19. April von Hause entfernt, um, wie er in einem Briefe angab, sich am Grabe seiner Eltern auf dem Friedhof in Eilenburg das Leben zu nehmen. Da seine Leiche am Grabe nicht gefunden wurde, vermutete man, daß T. sich in die unmittelbar am Friedhof vorüberfließende Mulde gestürzt habe. Die Vermutung hat sich als richtig erwiesen. Nunmehr hat der Fischermeister Ungewiß aus Eilenburg die Leiche in der Mulde aufgefunden.

Eilsleben, 24. Juni. Schwere Gewitterschäden. Am Donnerstagabend ging hier, von wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagel begleitet, ein starkes Gewitter nieder. Die großen Hagelkörner, die von dem heftigen Sturm mit großer Wucht auf die Erde gepeitscht wurden, richteten auf den Feldfluren unübersehbaren Schaden an. So sehr der Regen begrüßt wurde, diese Begleiterscheinungen des Gewitters haben wiederum die Hoffnungen zahlreicher schon schwer heimgesuchter Landwirte zunichte gemacht.

Lauchhammer, 24. Juni. Lauchhammer bleibt Lauchhammer. Nach Auflösung des Gutsbezirkes Lauchhammer war dieser seinerzeit der Industriegemeinde Naundorf zugeteilt worden. Die Einwohnerschaft von Lauchhammer erklärte sich damit einverstanden, stellte jedoch die Bedingung, daß der durch das über 200 Jahre alte Eisenwerk Lauchhammer berühmt gewordene Name Lauchhammer der neuen Gemeinde verbleibe. Durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums ist nunmehr der Name der Landgemeinde Naundorf in Lauchhammer umgewandelt worden. Die neue Gemeinde zählt insgesamt 4730 Einwohner.

Duderstadt, 24. Juni. Tausendjahrfeier. In Duderstadt wird der tausendste Geburtstag gefeiert. Mit Recht verdient das „Rothenburg der goldenen Mark" die späte Ehrung. Es liegt abseits von der Heerstraße. In Wüsten muß man die Südharzbahn mit der Nebenlinie Wüsten—Leinefelde verlassen, um seine vielhundertjährige Schönheit zu erreichen. Ja, hier findet man kunstvolle Schnitzereien von besonderem Reiz. Ueber die Giebelhäuser ragt der Westerturm in seiner schlanken Schönheit als Wahrzeichen der Stadt empor. Ihm zur Seite die Kirchen in reifer Gothik und das Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, in ihrer Gemeinsamkeit das Bild einer mittelalterlichen Stadt mit den ragenden Zeichen kirchlicher und profaner Kunst und den Wohnstätten, die emsiger Bürgerfleiß errichtet. Dieser Platz ist heute der Sammelpunkt vieler Gäste, welche Provinz und Reich zum Gratulieren entsandt haben. Oberpräsident Noske überbrachte die Glückwünsche der Regierung; neben ihm Vertreter staatlicher Behörden, die das „eichsfeldische Nürnberg" in herzlichen Worten feiern. Ein Festzug, dessen Vorbeimarsch etwa dreiviertel Stunden in Anspruch nahm, zeigte in künstlerisch ausgeführten Festwagen und in wirkungsvollen Gruppenbildern Duderstadts Geschichte von den ersten Anfängen der Siedlung bis zur Gegenwart. Vielfache Veranstaltungen sind noch vorgesehen und in ihrem Mittelpunkt steht die Eröffnung eines Heimatmuseums, das ein bleibendes Erinnerungszeichen an die Jahrtausendfeier für Gegenwart und Zukunft bilden soll.

Aus Quedlinburg.

q. **Stadtverordnetensitzung.** Die gestrige Stadtverordnetensitzung wies eine kurze Tagesordnung auf. Demzufolge war auch der Besuch. Bei Beginn der Sitzung waren von 32 Stadtverordneten nur 24 anwesend. Am Magistratstisch saßen der Oberbürgermeister und zwei Stadträte. Verspätet kamen dann noch 3 Stadträte und ein Stadtverordneter. Auch die Tribüne war fast leer. Gen. Schüler gab die Stellungnahme des Magistrats zu einer eventl. Einführung der Lohnsummensteuer bekannt. Der Magistrat habe eine solche abgelehnt. Gen. Schüler erklärte, daß sich die sozialdemokratische Fraktion zu gegebener Zeit noch einmal mit der Lohnsummensteuer befassen und dann das Nötige beantragen werde. Der Oberbürgermeister gab seiner Auffassung Ausdruck, daß man ein Ergebnis der Lohnsummensteuer nicht vorauszusehen könne, doch sei zu beachten, daß bei der Lohnsummensteuer auch eine Erlassung der großen Sämereibetriebe nicht möglich sei. Eine rege Debatte entspann sich dann bei der Wasserpreiserhöhung. Während die Redner der Mitte eine gerechtere Verteilung der notwendigen Kosten, evtl. durch Umlage oder gar längere Tilgung des aufgenommenen Darlehns wünschte, lehnte der Nazi Schindler die Vorlage glattweg ab. Also will er dort oben in seiner Wohnung keine Wasserleitung mehr. Der Oberbürgermeister erklärte, daß es nur möglich sei, entweder durch Wasserpreiserhöhung oder durch Erhöhung der Realsteuerzuschläge die Kosten zu tilgen. Eine noch höhere steuerliche Belastung sei bedenklich. Zum andern sei bei den städt. Werken Grundzlag, alle Kosten selbst zu tragen. Gen. Schuchardt erklärte, daß man nicht ohne weiteres der Wasserpreiserhöhung zustimmen könne, doch eine Ablehnung in der Weise, wie sie der Nazi Schindler machte, zeuge von großer Verantwortungslosigkeit. Die Vorlage wurde schließlich angenommen. Der dritte Punkt sah eine Nachbewilligung für den Umbau des städtischen Elektrizitätswerkes von 94 366 Mk. vor. Auch diese Vorlage lehnte Herr Schindler ab. Dabei führte er immer die Aeußerung: „Wir Nationalsozialisten . . . ." Der Stadtv.-Vorsteher verbietet ihm, für Leute zu sprechen, die nicht im Stadtparlament sind. Dabei gab es einen etwas erregten Wortwechsel zwischen dem Vorsteher und Schindler. Der Magistratsantrag wurde angenommen. Der Rennverein, der alljährlich wieder Rennen veranstalten will, hatte eine Beihilfe von 5000 Mk. zum Ausbau der Rennbahn, Einzäunung des Zuschauerraumes usw. beantragt. Der Magistrat hatte beschlossen, ein Darlehn von 5000 Mk. zu geben und die Tilgung und Amortisation bis zur Höhe von jährlich 600 Mk. selbst zu tragen. Der Kommunist Lange erklärte, daß in einer derartig schweren Zeit die Stadt für Rennen nichts ausgeben dürfte und stimmte gegen den Antrag. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Gen. Dähne daß er die Vorlage ablehne. Der Reiterverein habe es im Vorjahre bei seinem Rennen auf städtischem Platze nicht für nötig gehalten, die Reichsfarben zu zeigen. Zum anderen seien es gerade seine Vertreter, die bei den letzten Etatsberatungen der Stadt so große Schwierigkeiten bereitet hätten. Während der Stadtv. Schäfer das erstere anerkannte, hielt er doch eine Ablehnung des Antrags in Anbetracht des Verlangens der Bevölkerung für ungerechtfertigt. Gen. Schuchardt erinnerte daran, daß der Rennverein im Vorjahre anstatt das Heer der Arbeitslosen zu vermindern, Mittäter zur Ausbesserung der Rennbahn benutzte. Der Antrag wurde mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Es zeigte sich hierbei die Taktik der Bürgerlichen und der Mittelliste. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0007

schafften den Jahrmarkt ab, weil er den hiesigen Geschäftsleuten Abbruch machte, aber auf der anderen Seite der armen Bevölkerung billige Waren verschaffte, und führen das Rennen ein, was den bürgerlichen Rennvereinen und auch den hiesigen Geschäftsleuten mehr Verdienst schafft. Zum Schluß der Sitzung wurde noch ein Dringlichkeitsantrag angenommen, der die Fluchtlinie und Höhenlage der bei der Flachbausiedlung am Husarenstieg in Betracht kommenden Straßen regelt. Der Husarenstieg soll eine Breite von 21 Metern erhalten, während die Straßen A, B und C (Verlängerungen der Moltkestraße und Theophanostr. bzw. Parallelweg zum Husarenstieg) nur je 10 Meter breit werden sollen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 25. Juni. Autopartie. Die Teilnehmer der Autopartie müssen bis Mittwoch, den 26. Juni, 18 Uhr, bei den Kassierern der Autopartie gemeldet haben, wer zu Mittag essen will. Gegessen wird in Bad Lauterberg. Das Mittagessen kostet 1.75 Mk. Die Kassierer müssen bis Donnerstag mittag beim Gen. Weidling melden, wieviel Personen mittags essen wollen. Der Termin muß unbedingt innegehalten werden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Teilnehmer am Mittagessen müssen namentlich gemeldet werden.

Ditfurt, 25. Juni. Um 19 Uhr Ladenschluß! Von der Polizei wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Geschäfte um 19 Uhr pünktlich zu schließen haben. Das kaufende Publikum möge daher darauf bedacht sein, rechtzeitig einzukaufen, um vor unliebsamen Zwischenfällen bewahrt zu bleiben.

Ditfurt, 25. Juni. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf der Worth wurde ein Skelett gefunden, das eine Perlenkette um den Hals trug. Die Perlen waren schon sehr angegriffen und weisen innen eine rötliche Färbung auf. Das Skelett lag etwas über 1 Meter tief und dürfte schon sehr alt sein, da es schon vollständig morsch war.

Aus Aschersleben.

a. **Wasserknappheit.** Die Stadt erhält ihr Wasser durch Leitungen aus Frose. Der Wasserstand ist jetzt so schnell gesunken, daß mit Sperrstunden und Verboten gerechnet werden muß. Gießen mit Leitungswasser ist bereits untersagt.

a. **Eine Planschwiese.** Neben dem schönen Freibad im Einetal wird jetzt auch ein Planschbecken errichtet. Da an dieser Stelle viele natürliche Anlagen sind, hofft man mit 2000 RM. auszukommen.

a. **Schulstreit mit der Gemeinde Winningen.** Einige Kinder Aschersleben Einwohner, die es sehr nahe zum Dorf Winningen haben, besuchen die dortige Schule. Ihr Weg nach Aschersleben aber ist fast eine Stunde. Die Gemeinde Winningen verlangt seit Jahren Schulgeld für diese „Fremdlinge“. Die Linksmehrheit der Stadtverordnetenversammlung will jetzt den Streit begraben und eine Jahrespauschale bewilligen.

a. **Brennendes Auto.** Der kleine Lieferwagen der hiesigen Margarinehandlung W. geriet auf der Landstraße nach Tilkerode ohne erkennbare Ursache plötzlich in Flammen und verbrannte unter kleinen Explosionen fast vollständig. Einige Zentner Margarine konnten gerettet werden.

a. **Bessere Straßenbeleuchtung.** Die Stadt hängt jetzt an den wichtigsten Verkehrspunkten große weitleuchtende Bogenlampen auf. Sie sollen dort neben der Verschönerung auch der Uebersicht an verkehrsreichen Straßen dienen.

a. **Tödlicher Unfall.** Der Versicherungsinspektor Münch fuhr mit seinem Motorrad auf der Güstener Straße direkt gegen eine Lokomotive der Privatbahn des Kaliwerks. Das Rad wurde zertrümmert, der Fahrer so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Die Bahngleise führen an dieser Stelle ohne Schrankensicherung über die Straße. Die Angehörigen des Verstorbenen strengen einen Prozeß an.

Vermischtes.

Die Ausrüstung für einen Höhenflug.

Ein Flieger im Pelzanzug mit dem Sauerstoffapparat.

Die Höhenflüge stellen an den Piloten die höchsten Anforderungen. Er muß sich nicht nur gegen eine Kälte bis zu 60 Grad unter Null schützen, sondern kann wegen der starken Luftverdünnung auch nur mit Hilfe des Sauerstoffapparates atmen.

Gefangenenausbruch. In Houston (Texas) brachen 40 Sträflinge des Staatsgefängnisses aus. Drei Gefängnisbeamte wurden von den Ausbrechern mitgeschleppt. Zur Verfolgung der Flüchtigen wurde ein großes Polizeiaufgebot mobilisiert.

Ein neuer Transozeanflug. Am Sonnabend startete in Los Alkazares (Spanien) das Wasserflugzeug „Dornier Wal Nr. 16“ unter der Führung des Majors Franco zu einem Transozeanflug. Erste Etappe des Fluges sind die Azoren.

Der „Vorzugspreis“. In Marseille wurden am Montag zehn Mitglieder einer aus Schiffahrtsagenten und Eisenbahnbeamten bestehenden Gaunerbande verhaftet. Sie hatten dem Publikum die Beförderung von Gepäck zu angeblichen Vorzugspreisen angeboten, die aber in Wirklichkeit in viellen Fällen bis zu 100 Proz. über den amtlichen Tarif lagen.

Sport.

Wichtige Sportkartell-Sitzung. Am Mittwoch, den 26. Juni, findet bei Otto Vollmann unsere fällige Monatssitzung statt. Wir bitten sämtliche Delegierten, da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, zu erscheinen. Wir weisen ferner darauf hin, daß wir pünktlich 20 Uhr beginnen.

Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“. Am Mittwoch, 20 Uhr, veranstalten wir vom Holzmarkt aus einen Abendausflug nach dem Pfeifenkrug. — Sonntag früh 7 Uhr Abfahrt nach Ballenstedt vom Holzmarkt.

F.-C. Burgund 09. Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, findet im Vereinslokal eine wichtige Spielersitzung statt. Daher hat jedes Mitglied zu erscheinen. Ferner findet die Gründung einer Handballabteilung statt. Anmeldungen werden in der Sitzung entgegengenommen.

Schwimm-Länderkampf Schweden—Deutschland am 9., 10. und 11. August 1929. Die ersten Kämpfe im freien Wasser haben gezeigt, daß sich unsere deutschen Schwimmer in einer ganz hervorragenden Form befinden. Das bedeutendste Ereignis der Saison dürfte der Länderkampf Schweden—Deutschland sein. Er wird allerseits als der Großkampf bezeichnet. Für die Austragung ist diesmal das vollständige olympische Programm vereinbart, insgesamt 16 Wettkämpfe und zwar: 100 und 400 m Freistil, 100 m Rücken- und 200 m Brustschwimmen, 4 mal 100 m Staffel sowie Kunst- und Turmspringen für Damen, 100, 400 und 1 500 m Freistil, 100 m Rücken- und 200 m Brustschwimmen, 4 mal 200 m Staffel, Kunst- und Turmspringen für Herren. Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel. Schweden beabsichtigt, zur Bestreitung der Rennen etwa 40 Teilnehmer nach Deutschland zu entsenden, wohl der beste Beweis dafür, welche Anstrengungen der Gegner macht, den Sieg an sich zu bringen. Wie bekannt, wurde der 1. Länderkampf 1927 in Göteborg von Deutschland mit 192 : 144 Punkten gewonnen. Daß der Deutsche Schwimmverband alles daran setzen wird, auch den Rückkampf zu seinen Gunsten zu entscheiden, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Erst bei den Meisterschaften in Breslau vom 2. bis 4. August dürfte die endgültige Entscheidung fallen, wer unserer Nationalmannschaft zugeteilt wird. Halberstadt sieht also neben der Auslese Schwedens auch alle neuen deutschen Meisterinnen und Meister am Start. Besonders gespannt darf man auf das Zusammentreffen im Wasserball sein. Bisher konnte stets Schweden den Erfolg für sich buchen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß Deutschland bei den früheren Begegnungen noch nicht die Spielerfahrung besaß, wie 1928 in Amsterdam. Mit dem Ländertreffen ist ein verbandsoffenes Schwimmfest verbunden. Sicherlich werden auch diese Kämpfe eine sehr gute Besetzung aus allen Teilen des Reiches erfahren. Schüler- und Militär-Staffelschwimmen vervollständigen das sportliche Programm. Die reichhaltige Fülle wahrhaft klassischer Kämpfe wird zweifellos eine große Anziehungskraft nicht nur allein auf die Sportswelt ausüben. Der Austragungsort Halberstadt dürfte ebenfalls wesentlich dazu beitragen, ansehnliche Besuchermassen von außerhalb herbeizulocken. Für den Kartenvorverkauf in der Zeit vom 25. Juni bis 3. August d. Js. sind die Preise der Plätze auf Mk. —,60 bis Mk. 5,10 festgesetzt, etwa die Hälfte der späteren Tageskassenpreise. Auswärtige Bestellungen auf Eintrittskarten sowie Anfragen wegen Unterkunft usw. sind an die Geschäftsstelle des Schwimm-Clubs „Sport 1912“ E. V. Halberstadt, dem die Durchführung des Länderkampfes übertragen ist, zu richten.

Endspurt 26. Am Sonntag, den 30. Juni, findet die Austragung der Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren über 150 Kilometer auf der Strecke Wehrstedt, Halberstadt, Egeln, Aschersleben, Ballenstedt, Quedlinburg, Hoym, Aschersleben, Egeln, Wehrstedt, Halberstadt statt. Start 5 Uhr Raeke-Wehrstedt, Meldeschluß 27. Juni. Die Fahrer haben sich eine Viertelstunde vorm Start einzufinden, betr. Ausgabe der Rückennummern und Plompieren der Räder. Bei der Bundes-Wanderfahrt am 15. und 16. Juni nach Bad Schmiedeberg wurden die Clubkameraden Hartmann, M. Grabenhorst und Kamm mit der Bundesplakette ausgezeichnet.

Die Mitteldeutschen Schülerkampfspiele wurden durch die am Freitag stattgefundenen Schwimmwettkämpfe eröffnet. Die Veranstaltung im Stadtbad erfreute sich eines zahlreichen Besuches und guter sportlicher Leistungen. Die Schwimmwettkämpfe wickelten sich in schneller Reihenfolge ab. Am Sonnabend fanden die Ausscheidungskämpfe zu den leichtathletischen Kämpfen statt. Resultate: Schwimmwettkämpfe: Klasse 1 100 m Brust: Peters (Bismarckschule Magdeburg) 1:22,1. 100 Meter Freistil: Gruß (R.-G. Magdeburg) 1:05,2. 4 mal 50 m-Staffel: bel. (R.-G. Magdeburg) 2:07. Klasse 2: 50 m Freistil: Schulze (Guerickeschule Magdeburg) 29,9. 100 m Brust: Köhler (Arnstadt) 1:27,8. 4×50 m-Staffel: beliebig (Magdeburg) 2:10,2. Klasse 3: 50 m Brust: Häußler (G. Torgau) 42,4. 50 m-Freistil: Jabusch (R.-G. Magdeburg) 31. 4 mal 50 m-Staffel Brust (R.-G. Magdeburg) 3:04,2. Springen: Klasse 1: Frenzel (Latina-Halle) 27,60 P. Klasse 2: Bethge (St. B. A. Naumburg) 26 P. Klasse 3: Dickenbrak (R.-G. Halberstadt) 24,80 P. — Leichtathletik. Klasse 1: Dreikampf: Lattmann (O.-R. Suhl) 229 P. Diskus: Dittmar (R.-G. Erfurt) 37,79 m (Latinarekord). Stabhochsprung: Liensdorf (O.-R. Dessau) 3,05 m. Hochsprung: Druckenbrodt (Gymn. Ballenstedt) 1,70 m. 100 m-Lauf: Handtke (Gymn. Wernigerode) 11,3. 3000 m-Lauf: v. Petersdorff (Gymn. Wernigerode) 9:37. 4 mal 100 m-Staffel: (Gymn. Wernigerode) 46,4. Schwedenstaffel: St. B. A. Naumburg 2:9,5. Klasse 2: Dreikampf: Vogtländer (Domgymn. Halberstadt) 227 P. Speerwurf: O.-R. Dessau 54,46 m. Weitsprung: Lüders (O.-R. Halberstadt) 6,04 m. 100 m-Lauf: Schramm (O.-R. Köthen) 11,6 m. 4 mal 100 m-Staffel: Realgymn. Naumburg 47,3. Kl. 3: 75 m-Lauf: Wesemeyer Neuhaldensleben 9,4. Schlagballweitwerfen Otto (St. B. A. Naumburg) 81,22 m. 4 mal 100 m-Staffel: Schulpforta 51,6. Gemischte Staffel: 1. Freie Schulgemeinde Wickersdorf 48 (mit Dr. Peltzer als Schlußmann); 2. RRG. Neuhaldensleben; 3. RRG. Halle.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Diejenigen Unterkassierer, welche ihren Bezirk schon durchkassiert haben, werden gebeten, bis zum 3. Juli abzurechnen. Die übrigen Kassierer werden ersucht, ihre Bezirke schnellstens durchzukassieren und vom 12. bis spätestens 15. Juli abzurechnen. Für die Zeit vom 4. bis 11. Juli übernimmt Kamerad A. Richau, Magdeburgerstraße 11, die Geschäfte des 1. Kassierers.

Halberstadt. In den nächsten Tagen wird eine Versammlung der Berlinfahrer stattfinden. Es ist notwendig, daß zu dieser Versammlung jeder erscheint, der an der Bundes-Verfassungsfeier in Berlin teilnehmen will. Es soll bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, ob wir zu der Fahrt die Bahn oder Autos benutzen. Die Kosten der Bahnfahrt würden sich im günstigsten Falle auf ungefähr 12 ℳ und die der Autofahrt auf 8—9 ℳ belaufen. Sollte beschlossen werden, Autos zu benutzen, so sollen natürlich diesmal nur einwandfreie und schnellfahrende Wagen benutzt werden. Ferner soll in der Versammlung die Zeit der Hin- und Rückfahrt bestimmt werden. Meldungen für die geplante Fahrt, müssen spätestens bis 20. Juli erfolgt sein Dies ist nötig, um zu verhüten, daß ähnliche Mißstände eintreten, wie bei der Fahrt nach Braunschweig. Die Plätze sollen in der Weise verteilt werden, wie die Anmeldung erfolgt ist. Das Reisegeld kann bis 2 Tage vor der Fahrt bezahlt werden.

Halberstadt. Spielerkorps. Morgen Mittwoch 19.30 Uhr, alles im Odeum versammeln. Unsere Uebungsstunde findet jeden Mittwoch statt. —

Halberstadt. Am Montag, den 1. Juli, 20 Uhr, findet im Garten des Elysiums ein Gartenkonzert statt. Veranstaltet wird dasselbe vom Arbeiter-Radiobund. Da die Mitglieder des Arbeiter-Radiobundes meist unsere Kameraden sind und dieselben ein sehr reichhaltiges Programm versprechen, wird der Besuch des Konzertes warm empfohlen.

Wehrstedt. Spielleute. Mittwoch, den 26. Juni, 20 Uhr, Ueben in der Roten Föhr. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Oschersleben. Am Freitag, 28. Juni, findet im Jugendheim um 20 Uhr unsere Versammlung statt. Da wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht, daß ein jeder Kamerad erscheint.

Wernigerode. Bundesverfassungsfeier. Die Unterkassierer führen Einzeichnungslisten zur Beteiligung an der Verfassungsfeier in Berlin am 11. August mit sich. Die Kameraden wollen sich rege an der Einzeichnung beteiligen. Aller Voraussicht nach wird den Kameraden ein Zuschuß gewährt. Wer sich bis zum 31. Juli nicht eingezeichnet hat, kann auf einen Zuschuß nicht rechnen. Alles Nähere erfolgt in der demnächst stattfindenden Vollversammlung. —

Wernigerode. Unterkassierer, Dienstag abend 8 Uhr im Monopol zur Abrechnung.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Wienfahrer! Das Fahrgeld für die Fahrt von Leipzig bis Wien und zurück beträgt für Teilnehmer unter 20 Jahren 27.— RM., über 20 Jahren 32.— RM. Dieser Betrag muß umgehend spätestens bis Mittwoch mittag an die Gen. Liesbeth Schmidt, Wehrstedt, Bismarckstr. 11, gezahlt werden, da das Fahrgeld schon bis 26. beim Jugendsekretariat eingezahlt sein muß. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 26. Juni.

Berlin. 20,30 „Die Opernfreunde“, Ausschnitte aus bekannten Opern wie Funkspiel. Anschließend Tanzmusik.

Königswusterhausen. 19,10—19,55 „Gedanken zur Zeit“. Ist das Gesetz gegen Schmutz und Schund ein wirksamer Schutz der Jugend? (Auseinandersetzung zwischen der Abgeordneten Klara Bohm-Schuch, Magdalene von Tiling und Reichsminister a. D. Dr. Külz.) 20,30 Mafalda Savatini. Lieder und Arien. 21 Kammermusik. Anschließend Tanzmusik aus Berlin.

Leipzig. 20 Chorkonzert (Werke des Arbeiterkomponisten Erwin Lendvai. 21 Martin Andersen Nexö, einleitender Vortrag Robert Grötzsch. Anschließend Tanzmusik.

Hamburg. 20 Volkstümliches Orchesterkonzert. 22 Schneider Fips, Märchenoper von Stadler. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Langenberg. 20 Abendkonzert. Anschließend Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 26. Juni abends:

Die für die Jahreszeit ungewöhnlich tiefe Barometerdepression, die das kühle und regnerische Wetter der letzten Tage veranlaßte, ist über Südschweden stationär geworden. Auf ihrer Südseite weht ein breiter polarer Luftstrom, der bis nach Deutschland hinabreicht und einen weiteren Rückgang der Temperatur veranlaßt. In Magdeburg wurden mittags nur 10 Grad Wärme beobachtet und auf dem Brocken fiel Schnee bei 1 Grad Wärme. Das Tief entwickelt auf seiner Westseite fortdauernd neue Teilbildungen, die bei ihrem Vorübergang zu stärkeren Regenfälle Veranlassung geben. Der Wind frischte dabei ziemlich stark auf u. erreichte im einzelnen Böen Geschwindigkeiten bis zu 18 Sekundenmetern. Der Witterungscharakter dürfte auch für die nächste Zeit keine wesentliche Aenderung erfahren, die Niederschläge werden jedoch allmählich an Intensität abnehmen.

Aussichten: Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung kühles Wetter mit Regenschauern. Später Nachlassen der Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 146 — Mittwoch, den 26. Juni 1929 — 4. Jahrgang

Die Außenpolitik vor dem Reichstage.

Eine Abfuhr Westarps. — Stresemann über den Youngplan. — Breitscheid spricht.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Bericht).

Am Montag waren zu Beginn der Reichstagssitzung, die der großen außenpolitischen Aussprache diente, vor dem Rednerpulte und vor dem Platze des Reichsaußenministers Rundfunkmikrophone aufgebaut. Sie blieben allerdings unbenutzt. Der Aeltestenausschuß hat die Verbreitung der Ministerrede durch Rundfunk abgelehnt. Er hielt es mit Recht für parteiisch, nur den Minister im Rundfunk sprechen zu lassen. Man hätte aber doch versuchen sollen, gerade an diesem Tage wenigstens einen Teil der Reichstagssitzung unmittelbar vor Millionen Rundfunkhörer zu bringen. Es hätte genügt, den rednerischen Zweikampf Westarp-Stresemann zu verbreiten. Selbst wenn die sachlich tiefe und rethorisch wie immer glänzende Rede Breitscheids nicht mit in den Rundfunk gekommen wäre: allein schon die Abfuhr Westarps, dieses gräulichen Kakaien des Herrn Hugenberg, durch den Reichsaußenminister würde Licht in so manchen Kopf haben bringen können, sofern er politischer Erleuchtung überhaupt zugänglich ist.

Hugenberg, der abwesende Chef der Deutschnationalen, der in dieser Sitzung zehnmal öfter zitiert wurde als sein anwesender Diener Westarp, hat vor den Marburger Studenten sich selbst als einen Mann der Tat gefeiert und die Parlamentarier zu Schwätzern degradiert. Mindestens die rednerische Leistung des Grafen v. Westarp vom Montag hat er damit richtig eingeschätzt. Der deutschnationale Parlamentarier schnarrte leere Worte daher, weil ihm und seiner ganzen Partei die Ueberzeugung fehlt, daß eine andere Außenpolitik als die von Hermann Müller und Stresemann möglich wäre. Was hat denn der Führer unserer sozusagen nationalen Opposition vorzuschlagen? Schluß mit Locarno; Schluß mit Genf; Schluß mit den deutschen Vorleistungen. Schluß also mit allem, was auch die Deutschnationalen als Minister und Regierungspartei gedeckt haben. Aber was ist dieses „Schluß" für ein kindisches Wort? Das deutsche Volk kann nicht mit seiner Wirtschaft, mit seinen Finanzen „Schluß" machen. Es lebt in finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Weltmächten. Der Graf phantasiert oder lügt, wenn er glauben machen will, Deutschland könne sich durch das eine Wort „Schluß" den Folgen des verlorenen Krieges entziehen.

*

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Löbe die Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abg. Krüger-Merseburg mit. — Zum Etat des Auswärtigen Amtes ist von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Graf Westarp (Dnatl.) weist darauf hin, daß der Reichstag sieben Monate hindurch nicht das Bedürfnis gehabt habe, zur Außenpolitik das Wort zu nehmen. Unsere Außenpolitik hat geführt von Mißerfolg zu Mißerfolg bis zu einem Ende, das im letzten Herbst allgemein als ihr Zusammenbruch anerkannt worden ist. Damals hätte man die nötigen Folgerungen ziehen und erklären müssen: Schluß mit der Politik deutscher Vorleistung, mit der Rücksicht auf den Phrasennebel der Genfer Atmosphäre und mit der Vorstellung, man müsse unter allen Umständen gerade mit Herrn Briand im Einklang bleiben. (Zustimmung rechts).

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

betont, bei der Erörterung der Pariser Verhandlungen sei der Kampf zwischen Regierung und Opposition nicht mit gleichen Waffen auszukämpfen. Die Opposition befindet sich dabei in viel günstigerer Lage. Wir stehen noch vor den entscheidenden politischen Verhandlungen. Niemals wird sich aber ein günstiges Arrangement treffen lassen, wenn der eine der beiden Teile gezwungen wird, vorher die Gesichtspunkte, von denen er sich leiten läßt, auf offenem Markt bekanntzugeben. Wir denken garnicht an eine Ausschaltung des Parlaments. Vor der endgültigen Entscheidung wird der Reichstag dazu Stellung nehmen müssen.

Die Deutschnationalen haben seinerzeit durch ihre 48 Ja!-Stimmen die Annahme der Dawes-Gesetze ermöglicht.

Der Deutschnationale Führer Hugenberg hat dann 1926 in einer langen Serie von Artikeln über „Die Auszehrung Deutschlands" die schleunige Revision des Dawes-Planes gefordert. Nun ist uns die Revision von der Gegenseite angeboten worden und nun verlangt Herr Hugenberg, wir hätten solche Revisionsverhandlungen ablehnen müssen. Hätten wir solche Verhandlungen abgelehnt, dann hätte die Gegenseite uns nachsagen können, wir wollten nur durch finanzielle Manöver die Unhaltbarkeit des Dawes-Planes zeigen.

Hugenberg und die von ihm geführten Deutschnationalen sagen nicht, was bei Ablehnung des Young-Planes bleibt, sie sagen nichts über die furchtbaren Wirkungen der Krise, mit der sie dem Deutschen Volk angeblich den Weg zur Freiheit zeigen wollen.

Diese Krise würde führen zum Untergang des gesamten industriellen Mittelstandes. Die großen Konzerne würden die Krise überstehen, aber der gesunde persönliche Mittelstand in der Wirtschaft würde den Mangel jeden Kredits nicht aushalten.

Es gibt natürlich kein Regierungsmitglied, das in dem Young-Plan etwas ideales sähe und die Garantie für seine Durchführbarkeit übernehmen wollte. Es läßt sich doch aber nicht bestreiten, daß er dem Dawesplan gegenüber Erleichterungen bringt. Für die Annahme könnte natürlich nicht die Frage entscheidend sein, ob damit die gegenwärtigen Kassenschwierigkeiten des Reiches beseitigt werden. Wenn von deutschnationaler Seite gesagt wird, Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Koalition wären für uns bestimmend, so kann ich nur daran erinnern, daß es einmal eine Zeit gab, in der außenpolitische Entscheidungen bestimmt wurden von der Rücksicht zwar nicht auf eine bestehende Koalition, wohl aber auf die Erleichterung einer kommenden Koalition (große Heiterkeit). Was die Räumungsfrage betrifft, so bin ich nicht in der Lage, hier über die in Madrid gepflogenen Besprechungen etwas zu erklären. Von deutschnationaler Seite wird gesagt, Deutschland werde durch den Young-Plan eine englische oder französische Kolonie. Tatsächlich schwebt ganz Europa in Gefahr, eine Kolonie derjenigen zu werden, die nicht in gleicher Weise unter dem Krieg gelitten haben.

Die deutschnationalen Anträge gegen die Kriegsschuldlüge rennen offene Türen ein.

Es gibt keinen, der die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege im englischen oder französischen Parlamenten aufstellen könnte, ohne den lebhaften Widerspruch seiner eigenen Landsleute zu finden. Von dieser Stelle aus ist immer wieder durch Redner aller Parteien gegen die Kriegsschuldlüge protestiert worden. Der erste Protest kam zufälligerweise von einem Sozialdemokraten. Warum wollen Sie (nach rechts) in einer Frage, in der wir alle einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderreißen? Warum wollen Sie als die Folge eines einzigen Vertragsparagraphen das hinstellen, was die Folge eines verlorenen großen Krieges ist? (Lebh. Beifall b. d. Reg.-Parteien.)

Abg. Breitscheid (Soz.):

Zunächst muß ich einiges über den Etat sagen, der heute auf der Tagesordnung steht. Wie alle anderen Etats so steht auch der des Auswärtigen Amts im Zeichen der Ersparnisse, zu denen die gegenwärtige Finanzlage des Reiches zwingt. Warum sich die Finanzen des Reichs so ungünstig entwickelt haben, ist hier ausgiebig genug erörtert worden.

Bei den Ausgabenreduktionen richtete sich unser Angriff vor allem gegen die Auslands- und Aufwandsentschädigungen unserer Diplomaten, die an sehr vielen Stellen eine unerträgliche Höhe erreicht haben (Sehr wahr bei den Soz.). Freilich bestehen für die Mitglieder der diplomatischen Vertretungen im Ausland Verpflichtungen repräsentativer Natur. Auf der anderen Seite darf das Einkommen dieser Personen nicht in einer Weise gekürzt werden, daß die Diplomatie nur Leute mit eigenem Vermögen vorzubehalten ist. Auf der anderen Seite müssen aber Einschränkungen vorgenommen werden auch an der ganzen Art, wie man im Auslande auftritt.

...ferbundsratssitzung in

...heit in dem Auftreten
Ansehen Deutschlands
...ie die Botschafter und

Kulturpropaganda im
einer Prachtentfaltung,
...en und ihren Trägern,
...ringlichkeit, daß diese
...nischen Verfassung
...man hört, daß es in
...gibt, der in den letzten
...ge vor der Ver-
...ngetreten hat.
...sein.) Der Minister
...und auf diese Person
Auswärtige Amt sich
...re 1926 ihr Herz für
...wahr bei den Soz.)
...h nur einige Fragen
Frage der nationalen
...tung in Madrid be-

...daß es sich innerhalb
...chtigten Forderungen

...ommen, aber erreicht
...für die Minderheiten
...nden können, daß die
...erde, daß die Infor-

mationsmöglichkeit für das untersuchende Komitee freigegeben ist, und daß die Möglichkeit besteht, auf der Vollversammlung des Völkerbundes im September diese Frage noch einmal zur Diskussion zu stellen.

Aber das wichtigste ist die

Frage des Youngplanes.

Wir wollen nicht in den Fehler verfallen uns einfach festzulegen auf die Annahme oder Ablehnung des Youngplanes. Was uns vorliegt, sind Vorschläge von Sachverständigen, und wir sind damit einverstanden, daß diese Vorschläge als Grundlage für weitere Verhandlungen akzeptiert werden, d. h. daß die Regierung den Versuch macht, von dieser Basis aus Verbesserungen zu erreichen. Die Deutschnationalen stellen alles zusammen, was gegen die Annahme des Youngplanes spricht. Es läge nahe, demgegenüber alle Vorteile aufzuzählen, die immerhin der Youngplan gegenüber dem Dawesplan aufweist. Aber ihnen gefällt das Dawes-kind, das sie mit Not und Schmerzen geboren haben, jetzt so gut, daß sie es nicht mehr aufgeben wollen. (Heiterkeit.)

Wir sind alle einig, daß die Durchführung des Youngplanes für das deutsche Volk neue, ungeheuer schwere Belastungen bringen wird, aber wenn wir die Wahl haben, den alten Dawesplan zu behalten oder den neuen Youngplan anzunehmen, so stellen wir uns nicht, wie die Deutschnationalen auf den Boden des alten Dawesplanes. Graf Westarp kann nicht bestreiten, daß der für die nächsten 10 Jahre zu leistende Betrag ziemlich beträchtlich unter 2 Milliarden bleibt.

Das schwierigste Problem ist das der inneren Lastenverteilung. Darüber wird es noch zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen.

Der Hinweis der Sachverständigen auf die Entlastung der deutschen Industrie ist nur so zu verstehen, daß sie, nachdem sie den Gläubigermächten gegenüber entlastet ist, mit besonderer Schärfe innenpolitisch herangezogen wird. (Sehr richtig bei den Soz.)

Wir sehen in dem Youngplan unter Umständen die Möglichkeit, den Gesamthaushaltsplan des deutschen Reiches zu entlasten.

Wir werden nicht zugeben, daß nur einige wenige davon Vorteil haben, während der Gesamthaushalt nachträglich belastet wird. Die Meinungsverschiedenheiten, die darüber bestehen, müssen in dem Augenblick ausgetragen werden, wenn die Ratifizierung des Youngplanes hier im Reichstag stattgefunden hat. Jetzt warten wir zunächst ab, welches Ergebnis die Verhandlungen über die Gesamtliquidition des Krieges haben wird. Wir fordern die Räumung des Rheinlandes, gestützt auf Artikel 429 bis 439 des Versailler Vertrages, und auf die von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Erklärung vom 16. Juni 1919. Die Gegenseite hat die Verbindung der Räumungsfrage mit der Reparationsfrage hergestellt, sie hat jetzt die Verpflichtung, eine Antwort zu geben, die dieser Verbindung entspricht. Ein gegenseitiges Verständnis, eine Beseitigung des internationalen Parteigeistes wie es der Youngplan vorsieht, die Schaffung einer Basis für wirklichen Frieden ist nicht möglich, so lange französische Truppen in der Rheinprovinz stehen. (Lebh. Zustimmung.) Wir hoffen des weiteren, daß zum mindesten die Erörterung über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland angeschnitten wird. Die Saarbevölkerung weiß, daß es in ihrem Interesse liegt, zu Deutschland zurückzukommen und nicht unter dem gegenwärtigen Regime zu bleiben, noch weniger aber unter die unmittelbare Kontrolle irgendeines fremden Landes zu geraten. (Lebh. Zustimmung.)

Unsere Hoffnung, daß es jetzt zu einer alsbaldigen Räumung des Rheinlandes kommt, ist durch die Tatsache gestärkt, daß sich seit einigen Wochen in England die Arbeiter-Regierung am Ruder befindet. Die englische Labour Party tritt mit uns für die Räumung der Rheinprovinz ein, ebenso die französische Sozialistische Partei. Die englische Labour Party, die französische sozialistische Partei sind Fleisch von unserem Fleisch, sind Fleisch von der Sozialdemokratie.

Graf Westarp hat auch die Frage der Kriegsschuld berührt. Wir Sozialdemokraten haben von Anfang an die Auffassungsgabe vertreten, daß Deutschland nicht die Alleinschuld am Kriege trägt. Wir haben die Auffassung vertreten, daß über die Regierungen hinaus das kapitalistische System die Verantwortung an diesem Krieg trägt. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.). Viele von denen, die es heute als einen Flecken auf der Ehre empfinden, daß ihnen auch nur Mitschuld am Kriege zugewiesen wird, haben es vor 1914 nicht als ein Verbrechen angesehen, wenn ein Krieg, auch ein Angriffskrieg geführt wird. Wir lehnen es ab, mit diesen Kreisen am 28. Juni auf dieselbe Plattform zu steigen, wir führen den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge auf dem Boden des internationalen Sozialismus, wo wir wissen, daß wir in den Motiven und in den Zielen einig sind. Wir haben diese Gemeinschaft in der Kriegsschuldfrage, in der Abrüstung, in der Frage der Rheinlandräumung. Die Internationale, unsere Arbeiterinternationale, sie ist der feste Boden, von dem aus wir unsere Anklagen gegen die Kriegstreiber und Hetzer, gegen Verleumdungen und Haß durch die ganze Welt hinausschreien können. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Soz.)

Abg. Ulitzka (Ztr.): Die Deutschnationalen haben den Youngplan schon abgelehnt, ehe sie ihn überhaupt kannten. Auch für uns kann seine Annahme angesichts der schweren Belastungen, die er uns bringt, nur eine bedingte Zusage sein. Wenn der Youngplan den Anfang darstellt zu einer wirklich vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen früheren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290626-14/fragment/page=0009